Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf. Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20. Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.



Breslauer Zeitung

№ 177. Sonnabend den 28. Juni 1851.

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues vierteljährliches Abonnement auf die Breslauer Zeitung, welche wie bisher, bei unveränderter politischer Richtung, täglich des Morgens, und nur Montags des Nachmittags erscheint.

Sie wird wie bisher bemüht sein, den Leser möglichst rasch und vollständig von allem Geschehenen und für die Tages-Politik Interessanten zu unterrichten, so wie ihn durch betrachtende und erörternde Artikel über die Bedeutung der wichtigsten Tagesfragen zu verständigen, und in dieser Beziehung ihrer Aufgabe, als politisches Organ zu wirken, immer mehr entsprechen.

Sie wird aber außerdem den handelspolitischen Interessen der Provinz, in dem bereits zu wiederholten Malen klar ausgesprochenen Sinne zu dienen, dem Handel, dem Ackerbau und der Industrie theils durch referirende, theils durch raisonnirende Artikel nützlich zu werden suchen.

Sie wird überdies der Gesetzgebung und Rechtspflege so wie der Administration eine besondere Aufmerksamkeit widmen und in einem eigends hierzu bestimmten Theile der Zeitung von allen dahin einschlagenden Ereignissen, welche von allgemeinem Interesse sind, Akt nehmen.

Ebenso wird sie noch eine besondere Rubrik für Kunst, Literatur und Wissenschaft einrichten, überhaupt aber bemüht sein, durch Sichtung und sachgemäße Abgrenzung des Stoffes dem Leser möglichst bequem zu werden.

Dieser Zweck soll auch äußerlich durch die bereits eingeführte Format-Aenderung erreicht werden. Die Zeitung wird dadurch handlicher, bequemer lesbar, ohne, wie schon aus dem Vorhergehenden erhellt und bereits erfahrungsmäßig feststeht, in dem Umfang des zu liefernden Stoffes verkürzt zu werden.

Ueberhaupt wird die Redaktion wie die Expedition der Zeitung allezeit ein aufmerksames Ohr für die Wünsche des Publikums haben und die stete Bereitwilligkeit an den Tag legen, denselben, so viel thunlich, nachzukommen.

Trotz der Erweiterung der Zeitung bleibt der Abonnements-Preis derselben, wie früher, am hiesigen Orte 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärts im ganzen preußischen Staate 1 Rthlr. 24½ Sgr. incl. Porto. Die viertheilige Petit-Zeile oder deren Raum wird den Inserenten mit 1¼ Sgr. berechnet. Auf die Breslauer Zeitung nehmen alle Post-Aemter Bestellungen an.

Neue Pränumerations-Bogen sind in Breslau in Empfang zu nehmen:

Albrechtsstraße Nr. 27, bei Herrn Lauterbach.
Albrechtsstraße Nr. 39, bei Herrn Carl Straka.
Albrechtsstraße Nr. 52, bei Herren Stryck u. Tiesler.
Breitestraße Nr. 40, bei Herrn Hoyer.
Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1, bei Herrn Rösner.
Buttermarkt Nr. 4, (Ring) bei Herrn R. Scholz.
Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 5, bei Herrn Herrmann.
Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 9, bei Herrn Schwarzer.
Goldne Radegasse Nr. 7, bei Herrn Pinoff.
Gräbschner Straße Nr. 1 a, bei Herrn Junge.
Junkernstraße Nr. 33, bei Herrn H. Straka.
Karlsplatz Nr. 3, bei Herrn Kraniger.
Klosterstraße Nr. 1, bei Herrn Beer.
Klosterstraße Nr. 18, bei Herrn Spring.
Königsplatz Nr. 3 b, bei Herrn H. Bossack.
Kupferschmiedestraße Nr. 14, bei Herrn Fedor Riedel.

Matthiasstraße Nr. 17, bei Herrn Schmidt.
Neue Sandstr. 5, bei Herren Neumann u. Bürkner.
Neumarkt Nr. 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt Nr. 30, bei Herrn Tietze.
Oderstraße Nr. 1, bei Herrn C. G. Weber.
Ohlauerstraße Nr. 83, bei Herren Bial u. Comp.
Ohlauerstraße Nr. 55, bei Herrn C. G. Felsmann.
Ohlauerstraße Nr. 62, bei Herrn Rathstock.
Ohlauerstraße Nr. 70, bei Herrn Jacob.
Ohlauerstraße Nr. 75, bei Herrn Hoppe.
Reuschestraße Nr. 1, bei Herrn Neumann
Reuschestraße Nr. 12, bei Herrn Eliason..
Reuschestraße Nr. 37, bei Herrn Sonnenberg.
Ring Nr. 6, bei Herren Joseph Max u. Comp.
Ring Nr. 10 11, bei Herrn Hahn.
Rosenthalerstraße Nr. 4, bei Herrn Helm.

Sandstraße Nr. 12, bei Herrn v. Langenau.
Schmiedebrücke Nr. 36, bei Herrn Steulmann.
Schmiedebrücke Nr. 43, bei Herrn Lüke.
Schmiedebrücke Nr. 56, bei Herrn Leyfer.
Schweidnitzerstr. Nr. 36, bei Herren Stenzel u. Co.
Schweidnitzerstraße Nr 50, bei Herrn Scholtz.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4, bei Herrn Böncke.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 6, bei Herrn Lorcke.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 7, bei Herrn Scheurich.
Stockgasse Nr. 13, bei Herrn Karnasch.
Tauenzienplatz Nr. 9, bei Herrn Reichel.
Tauenzienstraße Nr. 71, bei Herrn Thomale.
Tauenzienstraße Nr. 78, bei Herrn Herrm. Enke.
Weißgerbergasse Nr. 49, bei Herrn Strobach.
Weidenstraße Nr. 25, bei Herrn Siemon.

Breslau, im Juni 1851.

Graß, Barth und Comp. (H. Barth), Verleger der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Nachrichten.

Hamburg, 26. Juni Nachm 2 Uhr 30 Min. Weizen abermals matter. Roggen stille. Oel unverändert.

London, 25. Juni Nachm. 5 Uhr 30 Min. Consols 96⅝, ¾. — Kornmarkt unbelebt, flaue Berichte aus den Grafschaften. (Berl. Bl.)

Turin, 22. Juni. Der Senat hat gestern mehrere Berichte vernommen, dann über das Ausgabenbudget im Allgemeinen eine Diskussion geführt und den ersten Artikel des Entwurfes genehmigt. Der Minister des Innern hat einen Gesetzvorschlag über Besoldungen der Gerichtsbeamten und über die am Hafen von Porres vorzunehmenden Arbeiten der Abgeordneten-Kammer vorgelegt.

Turin, 23. Juni. Die Abgeordneten-Kammer hat heute die Debatte über die Industrie- und Handels-Steuer begonnen. Die zur Prüfung des mit Frankreich abzuschließenden, additionellen Handels- und Schifffahrts-Vertrags niedergesetzte Kommission hat aus vorwiegend politischen Gründen, dessen Annahme befürwortet. Eine dieser Rücksichten besteht laut der „Armonia" darin, daß im Falle der Traktat verworfen werden sollte, Graf v. Cavour aus dem Ministerium scheiden müßte, da er sich für die Annahme auffallend

exponirt habe, wenn nicht vielleicht sogar eine gänzliche Ministerkrisis dadurch herbeigeführt werden sollte, was im Augenblicke nicht blos den Konstitutionellen, sondern auch den Radikalen unangenehm wäre.

Mailand, 23. Juni. Die Großherzogin von Toskana ist gestern aus Lindau hier angelangt.

Palermo, 16. Juni. Trotz der Gewißheit von dem geringen Ertrage der heurigen Ernte sind die Getreidepreise gewichen; in keinem Falle haben wir einen merklichen Aufschlag zu erwarten. — Die Mandeln sind in Apulien gut gerathen, daher auch unsere Preise sich nach den dortigen richten werden, selbst wenn der Ertrag auf unserer Insel nicht ausgiebig sein sollte. — Die Ausbeute an Seide-Cocons hat sowohl auf Sicilien als im benachbarten Calabrien befriedigt.

Triest, 26. Juni. Das amerikanische Linienschiff „Independance" ist 11 Uhr Morgens im hiesigen Hafen eingelaufen. Dasselbe führt 64 Kanonen und 560 Mann.

Triest, 26. Juni. London 12, 15; Silber 25¾.

Breslau, 27. Juni. Die Revisionsfrage in Frankreich ist durch die Wahl des Herrn von Tocqueville zum Berichterstatter bereits präjudizirt worden und zwar im Sinne der Forterhaltung der Republik, im Sinne der anti-bonapartistischen, legalen Revision. Das heißt: die Nationalversammlung wird auf die Revision verzichten.

Die nächste Folge davon dürfte sein, daß der Präsident der Republik in der Wiederherstellung des vote universel sich der Gunst der großen Menge empfehlen und abwarten wird, ob die Masse der auf ihn, wenn auch unkonstitutionell, fallenden Stimmen einem Staatsstreich zur moralischen Unterstützung dienen wird. Wir glauben zuversichtlich annehmen zu dürfen, daß er sich darin vollständig verrechnen wird.

Denn gerade die Rücksicht, welche die Forterhaltung seiner Regierung der kleineren, die Ruhe über Alles liebenden Bourgeoisie wünschenswerth gemacht hätte, wenn solche ohne Erschütterung erzielt werden konnte, die Rücksicht auf Stabilität, auf Ruhe und Ordnung, wie sie das Geschäft verlangt, diese stellt sich ihm als Schranke entgegen, sobald er einen Staatsstreich versuchen will. Denn so viel hat man in Frankreich wohl gelernt, daß die Kontre-Revolution in demselben Grade Ruhe und Ordnung stört und die Geschäfte zu Grunde richtet, wie die Revolution.

Es scheint uns daher die Fortdauer schon heute außer Frage zu sein; besonders da die auf dem Lande doch einflußreiche legitimistische Partei ein großes Interesse für deren Erhaltung hat, nämlich das Interesse, durch Zustimmung zu derselben die rivalisirenden monarchischen Parteien im Zaume halten zu können.

Es dürfte sonach das so sehr gefürchtete Jahr 1852 für Frankreich ruhiger ablaufen, als nach der Masse des aufgehäuften Brennstoffs und der Reibung kollidirender Interessen jemals zu denken war.

Es wäre ein schlagender Beweis, daß la force des choses am Ende doch über alle Unvernunft und Leidenschaftlichkeit hinweg die richtige Bahn der Entwickelung zu finden weiß.

Dagegen scheint man in England gegenwärtig das Geheimniß jener reformatorischen Weisheit in der Gesetzgebung, welches bisher den den Continent durchwühlenden Stürmen an den Kreideküsten Albions Stillstand gebot, verloren zu haben.

Mindestens ist die Annahme der Titelbill und namentlich die gleichzeitige und unverkürzte Anwendung auch auf Irland nicht geeignet, uns großen Respekt vor der „Erbweisheit" einzuflößen. Wie die Dinge liegen, muß ein solches Gesetz ohne Wirkung bleiben, oder zu einem Konflikt führen, dessen Folgen doch unberechenbar sind. Wie will man einer Bevölkerung von 7,000,000 Seelen, welche den Papst als ihren geistlichen Hirten und Vater betrachten, einreden, daß er keine Autorität über sie habe. Keine Autorität, während der Irländer eine päpstliche Bulle höher zu achten gewohnt ist, als jede Parlaments-Akte!

Man mag immerhin sagen: es soll nicht sein; es ist aber doch so und wird so bleiben. Man verfällt in Absurdität, wenn man der Gleichförmigkeit zu Liebe das protestantische England mit dem katholischen Irland auf denselben kirchlichen Boden stellen will. Ein solches System muß für beide Länder gleich verderbliche Folgen haben. Scheitert aber die Ausführung in Irland an der Macht der öffentlichen Meinung und bleibt das Gesetz ein todter Buchstabe, so wird der Irländer sich für mächtiger als das Parlament selbst halten, ohne zu vergessen, daß England gegen ihn ungerecht sein wollte.

Unter welchem Gesichtspunkte immer man die Sache ansehen mag, so ist diese Titelbill eine der unheilvollsten Maßregeln des gegenwärtigen Ministeriums, obwohl bei der Bedeutung der etablirten Staatskirche für die englische Verfassung, das Dilemma: diese zu untergraben im Interesse der Humanität, oder der Humanität und Freiheit Eintrag zu thun im Interesse der Verfassung — schwer zu vermeiden war.

Preußen.

Berlin, 26. Juni. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem herzoglich anhalt-bernburgschen Staatsminister und geheimen Rath Hempel den rothen Adlerorden zweiter Klasse; sowie dem königlich sächsischen Bezirks-Polizei-Wachtmeister Forkhardt zu Dresden das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben dem Ministerpräsidenten, Freiherrn v. Manteuffel, und dem General-Adjutanten und Kommandeur der 11. Division, General-Lieutenant v. Lindheim, den St. Alexander-Newsky-Orden; sowie dem geheimen Kabinetsrath Illaire den St. Stanislaus-Orden erster Klasse zu verleihen geruht.

Berlin, 26. Juni. [Kreis- und Provinzial-Vertretung.] Aus dem Kreise Hagen meldet die „Elberf. Ztg." in mehr ausführlicher Weise vom 24. Juni: „Die Kreis-Kommission, bestehend nach § 148 der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 aus neun Mitgliedern, war auf gestern zur Wahl der Einschätzungs-Kommission einberufen. Von den erschienenen sieben Mitgliedern erklärten zwei, daß sie sich für incompetent erachten, und verließen die Versammlung. Von den übrigen fünf Mitgliedern wurde, ohne daß alle sich für unbedingt competent erklären wollten, die Nothwendigkeit, die Wahl zu vollziehen, anerkannt, und sie dabei von der Ansicht geleitet, daß das Steuergesetz vom 1. Mai d. J. verfassungsmäßig zu Stande gekommen, also auch ausgeführt werden müsse, daß nach § 21 desselben die Kreis-Vertretung die Mitglieder der Einschätzungs-Kommission zu wählen hat, — daß diese Wahl für dieses Jahr vor Ablauf dieses Monats geschehen müsse, — daß aber zur Zeit außer der Kreis-Kommission eine andere verfassungsmäßige Kreis-Vertretung weder bestehe, noch rechtzeitig zu bilden möglich sei, — daß demnach also das Gesetz vom 1. Mai d. J., da es für eine andere interimistische Kreis-Vertretung behufs Ausführung des § 21, keine Vorsorge getroffen, die darin vorgeschriebene Wahl diesmal durch die Kreis-Kommission ausgeführt wissen wolle." — Von einer Reaktivirung der alten Kreisstände überhaupt war also dort nicht die Rede.

Aus Langensalza, den 22., meldet der „Magdeb. Corresp." kurzweg: „Der alte Kreistag ist auch hier zusammengetreten. Die Vertreter der Stadt und des Landes haben zwar auf die spätere Gesetzgebung hingewiesen und auf das Unverhältnißmäßige des Besitzes und der Vertretung aufmerksam gemacht, sind aber überstimmt und die Kompetenz ist demnach anerkannt."

In Gardelegen ist wieder einmal eine Dank-Adresse (als „Beweis der Theilnahme") beschlossen worden. Sie ist die interessanteste, welche uns noch bis jetzt zu Gesicht gekommen ist. Die unterzeichneten drei Schulzen, ein Bürgermeister, ein Landrath und ein Rittergutsbesitzer sehen in der Wiederherstellung eine „Ehrenerklärung für den alten Kreistag" und „eine Anerkennung des ihm zugefügten Unrechts".

Auch in Neuwied haben die alten Kreistags-Abgeordneten den alten Kreistag zu reaktiviren sich geweigert, vielmehr beschlossen, die gesetzlich gewählten, als zu Recht bestehenden Kreis-Kommissionen in ihren Funktionen zu belassen.

Das C. B. sagt: Die Einberufung der Provinzialstände hat, in der Art, wie sie erfolgt ist und von dem Ministerium aufgefaßt wird, im Ganzen nicht die Billigung der neupreußischen Partei. In der Tiefe ist eine gewisse Mißstimmung gegen Herrn v. Manteuffel, dem man es zum Vorwurf macht, daß er seinen eigenen und nicht den Weg der Partei geht, nicht zu verkennen. Es kann übrigens angenommen werden, daß die Einheit im Kabinet durch diese Vorboten einer neuen Opposition nicht getrübt, und daß dieselbe sicher in keinem Mitgliede des Staatsministeriums nach irgend welcher Seite hin einen Vertreter finden wird. Es gehört mit zu den Eigenthümlichkeiten des preußischen Staatslebens, daß die Staatsregierung weniger als in andern, konstitutionellen und nicht konstitutionellen Staaten, im Sinne und in Gemeinschaft mit Parteien handelt. (Sic!) Selbst ein der ultrakonservativen Partei entnommenes Ministerium würde bald inne werden, daß diese Eigenthümlichkeit eine tiefbegründete Tradition ist, so alt und so stichhaltig als alle andern.

[Bundestägliches.] Das Verhalten der Bundes-Versammlung gegenüber den Einzel-Verfassungen soll sich nur auf die Aufstellung allgemeiner Normen beschränken, während man es so viel als möglich vermeiden will, direkt in die Gesetzgebung der Einzelstaaten einzugreifen. So wird jetzt von mehreren Seiten berichtet, und es ist die Richtigkeit dieser Mittheilung auch insofern wahrscheinlich, als man auf diesem Wege das Ziel, die Beseitigung jeder freisinnigen Bestimmung, eben so gut erreichen kann, als durch ein direktes Eingreifen. Die allgemeinen Normen werden der Gesetzgebung der Einzelstaaten so enge Grenzen ziehen, daß die Abhängigkeit von den Bundesgesetzen mehr als jemals hervortreten wird. Die „Sp. Z." hält es für gegründet, daß die Artikel der Schlußakte, welche das Verhältniß der Einzel-Verfassungen behandeln, bereits zur erneuten Berathung gezogen werden. Der darin hervortretende Gesichtspunkt sei aber ein höchst allgemeiner; es werden keine speziellen Richtungen angegeben, sondern mehr negativ festgestellt, was in den Einzelverfassungen nicht gewährt werden dürfe. Sie sollen z. B. das monarchische Prinzip in den monarchisch regierten Bundesstaaten nicht verletzen; sie sollen nicht zu gänzlichen Steuerverweigerungen führen, nicht die Presse ohne Garantie für den Schutz der politischen und bürgerlichen Rechte frei geben. In dieser generellen Haltung sei es wahrscheinlich, daß die erneuerte Bearbeitung der betreffenden Artikel der Schlußakte die Zustimmung aller Regierungen für sich gewinnen werde, da hier eine Modifikation oder Umarbeitung von Bundes-Grundgesetzen erfolgen und mithin die Einstimmigkeit aller Bundesstaaten zur Annahme der Bestimmungen erforderlich sein würde.

Der „D. A. Z." wird von ihrem Korrespondenten aus Hannover geschrieben: „In Betreff des jüngst von Ihrer Zeitung veröffentlichten Aktenstücks, die Regelung der Verfassungen der Einzelstaaten betreffend, kann ich Ihnen als bestimmt melden, daß der letzte Entwurf der Subkommission der zweiten Kommission der Dresdener Konferenzen mit demselben vollständig übereinstimmt. Der zuerst entworfene ist in manchen Punkten abweichend und befindet sich in der Flugschrift: „Die Dresdener Konferenzen", abgedruckt. Daß dieser Entwurf jedoch demnächst bei der Bundesversammlung zur Vorlage gelangen wird, bezweifle ich ernstlich, da auch er zu dem „schätzbaren Material" hinzugezählt werden muß. Wenn aber die Augsburger Allgemeine Zeitung es für ein Abschnitzel eines Brouillons aus den Vorarbeiten der Dresdener Konferenzen hält, so wollen wir ihr lediglich zur Feststellung der historischen Richtigkeit sagen, daß es eine endgültige Arbeit der Kommission war."

Die „Augsb. Allg. Ztg." schreibt, daß von Preußen beim Bundestage Schritte gethan würden, um die Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen in den frühern Stand zurückzuversetzen. Auch wir vernehmen hier aus guter Quelle, — sagt die „N. Pr. Z." — daß die Provinzen Preußen und Posen wieder aus dem deutschen Bunde zurücktreten sollen.

(C. B.) Dem Vernehmen nach werden die jüngsten Vorkommnisse in Hamburg Veranlassung werden, daß Seitens des Bundestags Kommissare nach Hamburg zur Untersuchung des Thatbestandes geschickt werden. Oesterreich selbst will eine Untersuchung von Bundeswegen.

[Das Institut der einjährigen Freiwilligen.] Nach einer neuen Ministerialverordnung wird das Institut der einjährigen Freiwilligen dahin abgeändert, daß dieselben nicht eher zu Unteroffizieren ernannt werden, als bis sie ihr Landwehr-Offizier-Examen abgelegt haben. (B. Z)

Berlin, 26. Juni. [Hof- und Personal-Nachrichten.] Nach der B. Z. würde sich der Prinz von Preußen Ende Juli ebenfalls nach Königsberg in Preußen begeben, um den Einweihungsfeierlichkeiten des Denkmals Friedrich Wilhelms des Dritten beizuwohnen. *) An der Bromberger Bahn werde mit dem größten Eifer gearbeitet, um dieselbe so weit herzustellen, daß sie dem Verkehr um diese Zeit schon eröffnet werden könne. In Betreff der Reisedisposition verlaute, daß der König und der Prinz

---

*) Heute Nachmittag traf die Kiß'sche Reiterstatue Friedrich Wilhelms III. auf ihrem Transporte nach Königsberg hier ein. Sie kam von Schöneberg und passirte dann das Brandenburger Thor, die Linden, Schloßplatz, Königsstraße ꝛc. entlang, um nach dem Frankfurter Thore zu gelangen. Der ringsum bekränzte, verhüllte und mit Fahnen geschmückte Wagen rief eine zahlreiche Menge von Zuschauern herbei.

von Preußen die Einladung von Danzig und Marienwerder annehmen würden. Der König würde außerdem wie schon früher berichtet, die Ufer- und Strombauten an der Nogat und Weichsel besichtigen und bei Dirschau den Grundstein zu einem der Brückenpfeiler legen. Nach demselben Blatte soll am 27. d. M. die Ankunft der Kronprinzessin von Würtemberg auf ihrer Reise nach Petersburg hier in Berlin zu erwarten sein; um dieselbe Zeit würden auch die Herzogin von Leuchtenberg mit ihrer Familie und die Herzogin Georg von Mecklenburg hier eintreffen.

(N. Pr. Z.) Hiesige Blätter berichten, Graf Hompesch aus Brüssel befinde sich hier, um im Auftrage der belgischen Regierung das Zustandekommen eines Handelsvertrages zwischen dem Zollvereine und Belgien anzubahnen. Das Ganze ist aber eine Erfindung, welche auf die Anwesenhelt des Grafen Hompesch, eines Preußen (Rheinländers), der in Privatangelegenheiten sich hier aufhält, gebaut zu sein scheint.

Der Direktor im Handelsministerium, Hr. Mellin, welcher zur Zeit Oesterreich bereist, um die dortigen Eisenbahnbauten in Augenschein zu nehmen, wird sich im Auftrage der Regierung in der nächsten Zeit zu gleichem Zwecke nach dem Königreiche Baiern und in andere süddeutsche Staaten begeben. — Der frühere österreichische Handelsminister Hr. v. Bruck wird auf seiner Reise nach London in diesen Tagen Berlin berühren.

= **Berlin**, 26. Juni. [Zur Tageschronik.] Der Baron v. Hertefeldt hat für die hiesige Rennbahn des nächsten Jahres ein kostbares Silbergeschirr ausgesetzt, das durch dreimaligen Sieg als Eigenthum erworben wird. Zur Konkurrenz bei diesem Rennen werden Pferde aller Länder, die jedoch 1850 geboren sein müssen, zugelassen; jeder Bewerber zahlt 15 Friedrichs'or Einsatz. Das von dem Könige als Kronprinz ausgesetzte silberne Pferd nebst einer Prämie von 500 Thlr. Gold wird gleichfalls im nächsten Jahre das Ziel eines sogen. Handicap-Rennens sein. In diesem Jahre ist dasselbe von dem Baron v. Maltzahn-Cummerow gewonnen worden, der es im nächsten Jahre den Konkurrenten gegenüber zu vertheidigen hat. Ein „Unions-Rennen", an welchem nur Pferde, die auf dem Continent geboren sind, Theil nehmen dürfen, ist von dem Direktorium des Vereins für Pferdezucht erst für 1855 proponirt worden. Sogenannte „Triennial-Sweepstakes-Rennen," welche 3 Jahre hinter einander durch dieselben Konkurrenten wiederholt werden, sind für die Jahre 1853, 1854 und 1855 ausgeschrieben. Die konkurrirenden Pferde müssen 1851 geboren sein.

Das neue Sportelgesetz hebt u. A. die Befugniß der Rechtsanwälte auf, die Briefträgergelder von den Parteien erstattet zu verlangen. Außerdem sind die Copialienliquidationen der Sachwalter und Notarien erheblich beschränkt. Hierdurch dürfte eine nicht geringe Anzahl von Personen, welche bisher in den Schreibstuben der Anwälte ihren Erwerb fanden, außer Nahrung gesetzt werden.

Das neue Strafgesetzbuch, welches mit dem 1. k. M. Gesetzeskraft erlangt, enthält eine Bestimmung, die den Polizeibehörden Raum giebt, das Tabakrauchen auf den Straßen nach Umständen wieder zu verbieten. Das ausdrückliche Verbot, welches der Entwurf von 1847 aussprach, ist zwar in das Gesetzbuch nicht aufgenommen worden, wohl aber der Verkehr mit „unverwahrtem Feuer", in den Abschnitt von den Uebertretungen dem Ermessen des Polizeirichters in soweit zur Rüge freigelassen worden, als die Verwaltungsbehörden bestimmen, wo ein solcher Verkehr gefahrbringend werden kann.

Der vierte deutsche evangelische Kirchentag wird am 16. und 17. September d. J. zu Elberfeld und im Anschluß an denselben der dritte Kongreß für die innere Mission der evangelischen Kirche am 18., 19. und 20. Sept. d. J. ebenfalls daselbst stattfinden. — Die Gegenstände der Verhandlung auf dem Kirchentage werden außer der Berichterstattung über Fortsetzung und Erfolg der Bemühungen für Gründung eines deutschen evangelischen Kirchenbundes folgende sein: 1) die christliche Gymnasialbildung (Referent: Hr. Regierungsrath Dr. Landfermann in Koblenz; Korreferent unbestimmt). 2) Die Organisation der Diöcesan- (Kreis-) Synode und ihres Ausschusses, (Referent: Herr Ober-Consistorial-Rath Prof. Dr. Nitzsch in Berlin). 3) die Stellung der Kandidatur in der Kirche, (Ref.: Herr Professor Dr. Schmieder in Wittenberg; Corref.: Hr. Ephorus Dr. Hoffmann in Tübingen). 4) Das kirchliche Amt und die freie Vereinsthätigkeit, (Ref.: Hr. Consistorialrath Prof. Dr. Lehnerdt in Berlin). 5) Das kirchliche Collectenwesen, (Ref.: Hr. Pfarrer Dr. Harnisch in Elbey.) 6) Das Recht der Gemeinde, auf den Katechismus als Bekenntnißschrift, (Ref.: Herr Pastor Dr. Sander in Elberfeld; Corref.: Herr Consist.-Rath Cappel in Münster). — Auf dem Congreß für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche werden folgende Gegenstände zur Verhandlung kommen: 1) Die innere Mission in ihrer nationalen Bedeutung für Deutschland, im Hinblick auf die Reformation, (Ref.: Herr Wichern in Hamburg). 2) Die innere Mission unter den höheren Ständen, (Ref. noch unbest.) 3) Die Predigt des Evangeliums unter den Armen, (Ref.: Herr Prediger Beyer in Berlin). 4) Die Fürsorge für die konfirmirte Jugend, (Ref. noch unbestimmt.) 5) Die Förderung der Sonntagsfeier durch positive Mittel, (Ref.: Herr Pastor Feldner in Elberfeld). 6) Die innere Mission unter den Geistlichen, (Ref. noch unbestimmt.) Beide Vereine haben unter Leitung der Herrn Pastoren Dr. Sander und Ball in Elberfeld ein Lokal-Comitee niedergesetzt, bei welchem Wohnungsbestellungen angemeldet werden können.

C. B. Es ist kürzlich der Mitwirkung der Diakonissinnen bei der innern Mission gedacht worden. Wir bemerken dazu, daß die Frage, ob das weibliche Diakonat im Interesse der Mission nicht wieder wie in den ersten Zeiten des Christenthums einzuführen sei, auch die vorjährige Wittenberger Conferenz der evangelisch-lutherischen Kirchen-Vereine der östlichen Provinzen beschäftigt hat. Der Pastor Schultz aus Bethanien sprach sich in einem längeren Vortrage „über die Stellung der Vereine zur Mission, insonderheit über weibliches Diakonat und das Diakonissenhaus Bethanien" für eine Wiedereinführung des weiblichen Hülfsseelsorgeramtes aus. — Auf derselben Konferenz kam auch die Stellung des evang. Oberkirchenrathes zur Sprache, welche seitdem von immer gewichtigerer Bedeutung für das kirchliche Leben geworden ist. Consistorialrath Göschel fand sich veranlaßt, bei dieser Frage, „zur Stärkung des Oberkirchenrathes" folgende Bedenken auszusprechen: „1) Das Gesetz ist nicht genannt, unter welchem der Ober-Kirchenrath steht; 2) das weltliche und geistliche Regiment sind gemischt; 3) die Unmittelbarkeit der kirchlichen Oberbehörde zu dem Landesherrn ist nicht gewährt; und 4) das Zurechtbestehen des jetzigen Kirchenregiments und die Selbstständigkeit der ganzen Kirche ist nicht anerkannt."

Der Geburtstag Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Karl, welcher auf künftigen Sonntag fällt, wird in diesem Jahre besonders festlich begangen werden.

Für unsere kürzliche Nachricht, daß Dr. Gützlaff sich von der Mission zurückziehe, welche von einer Seite bezweifelt worden, führen wir die von dem Missions-Vereine für China in Kassel ausgegangene Mittheilung an, welche sich auf das gedruckte und aus Hongkong datirte Circulair Gützlaffs stützt. Auch der Kasseler Missionair Vogel ist von dem chinesichen Verein abgetreten, weshalb der Verein in Kassel seine gesammelten Beiträge jetzt an den zu gleichem Zwecke in Basel bestehenden Verein abführt.

Polizeirath Dr. Stieber, Chef der Polizei-Kommission in London, wird hier erwartet.

Aachen, 24. Juni. [Neue Kreisordnung.] Dem Vernehmen nach ist der hiesigen Regierung die Ermächtigung zugegangen, in dem Kreise Malmedy die neue Kreisordnung vom 11. März v. J. einzuführen und man ist bereits mit den nöthigen Anordnungen beschäftigt. Für andere Kreise, in denen die Verhältnisse die sofortige Einführung gestatten, wird die Ermächtigung dazu erwartet. (Aach. Z.)

Düsseldorf, 25. Juni. [Der Minister für Handel,] öffentliche Arbeiten u. s. w., Herr Aug. v. d. Heydt, ist gestern Abend hier eingetroffen; er ist bei Herrn Commerzienrath Baum abgestiegen, der ihm zu Ehren ein Abendessen gab. Der Minister besichtigt heute die in sein Ressort einschlagenden Anstalten, u. a. auch die beiden streitigen Plätze Behufs Anlage des Bahnhofes der Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn, und begibt sich alsdann mit einem Extra-Eisenbahnzug nach Elberfeld. (Düsseld. Ztg.)

Krefeld, 24. Juni. [Der hiesige allgemeine Turnverein] macht bekannt, daß er vom 1. Juli ab vorläufig die Turnschule eingehen lasse, indem er sich vorbehalte, bei geeigneter Zeit unter veränderten Umständen die junge Generation wieder der Vortheile des Turnens theilhaftig zu machen. (Düsseld. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 22. Juni. [Die Hamburger Vorgänge und Verfassung.] Nicht blos von Seiten Hamburgs, sondern auch von Seiten Oesterreichs soll die Entscheidung über die jüngsten Hamburger Vorgänge dem Bundestage überantwortet worden sein. Dagegen soll der Bundestag keinesweges geneigt sein, den projektirten Protesten gegen die Hamburger Neunerverfassung irgend ein Aufmerksamkeit zu schenken, da sich derselbe von Eingriffen in die Verfassungs-Angelegenheiten der Einzelstaaten fern halten will, und da die ältere Verfassung Hamburgs nicht unter der Garantie des Bundestages steht, der Bund somit auch nicht zur Aufrechterhaltung derselben angerufen werden kann. — Von mehreren Blättern wird jetzt übereinstimmend mitgetheilt, daß die Denkschrift, welche die Bundes-Central-Kommission bei ihrer Auflösung der Bundesversammlung überreichte, überwiegend militärischen Inhalts ist und den General-Lieutenant v. Peucker zum Verfasser hat. (N. Z.)

Frankfurt, 24. Juni. [Gerücht.] In unterrichteten Kreisen verbreitet sich so eben das Gerücht, der König von Preußen werde Ende Juli oder Anfangs August in den Fürstenthümern Hohenzollern die Huldigung entgegennehmen und bei dieser Veranlassung unsere Stadt mit einem mehrtägigen Aufenthalte erfreuen. Das Stammschloß der Hohenzollern wird bekanntlich auch bereits in den Stand gesetzt, den hohen Besuch aufzunehmen. — Wie man aus Aschaffenburg vernimmt, wird das 3te baierische Jägerbataillon diese Stadt verlassen und dagegen daselbst das 11. Infanterie-Regiment und eine Abtheilung Artillerie einrücken, und zwar in Beziehung zu dem in der Umgegend unserer Stadt aufzustellenden, wenn auch kleinen, Bundes-Armee-Corps. (Köln. Z.)

Stuttgart, 23. Juni. [In der Kammer der Standesherren] stand heute der Kommissionsbericht, die Einführung und Geltung der Grundrechte in Würtemberg betreffend, zur Berathung. Der Kommissionsantrag ging dahin, die hohe Kammer möge die Staatsregierung bestimmen, daß sie die Ministerialverfügung vom 14. Januar 1849, durch welche die Grundrechte eingeführt wurden, als nicht mehr in Kraft bestehend erkenne, und (abgesehen von den besonders verabschiedeten Gesetzen) nicht fortan einzelne Theile der Grundrechte ausnahmsweise als geltend erachten und behandeln wolle. Der Antrag wurde (wie schon telegraphisch gemeldet worden) mit großer Majorität von der Kammer zum Beschluß erhoben. — Se. Maj. der König ist heute Vormittag von Friedrichshafen zurück wieder hier eingetroffen.

Wiesbaden, 23. Juni. Nachdem die hiesige Zollkonferenz zwanzig Wochen gedauert hatte, wurde sie heute Mittag 12 Uhr förmlich geschlossen. (F. J.)

Dresden, 24. Juni. Der Minister des Innern Frhr. v. Friesen ist von seiner Reise nach England wieder hier eingetroffen.

Hannover, 24. Juni. Die Hannov. Ztg. enthält in ihrem amtlichen Theil das Gesetz, durch welches die Eingangs-Abgabe für Rohzucker zum inländischen Fabrikgebrauch vom 28. d. M. auf 1 Rtl. 21 gGr. erhöht wird.

Hannover, 25. Juni. [Haussuchung.] Diesen Morgen hat bei dem hiesigen Druckereibesitzer Pockwitz, welcher Drucker und Expedient der Stechanschen Arbeiterhalle ist, auf Requisition der sächsischen Regierung eine Haussuchung stattgefunden, deren Zweck, Auffindung auf Arbeiterverbindungen bezüglicher Papiere, indessen völlig fehlgeschlagen sein soll. (Z. f. N.)

Hamburg, 26. Juni. In Kopenhagen wurde Kammerherr v. Reedtz zu gestern zurückerwartet. Die Mittheilungen der deutschen Blätter über den Erfolg seiner Mission und über die bevorstehende Ministerkrise veranlaßt „Faedrelandet", das Organ der Eiderpartei, zu einem fulminanten Artikel, in dem es heißt: „Entweder heraus aus dem Ministerium die Gesammtstaatler, oder — von Neuem „die Selbsthülfe der Verzweiflung!" Der Artikel droht mit einer Wiederholung der März-Revolution. (H. N.)

Oesterreich.

* **Wien**, 26. Juni. [Die finanzielle Frage. — Widerspruch gegen Aufhebung oder nicht legale Revision der Verfassung.] Wie der heutige Wiener Geschäftsbericht andeutet, wäre die Publikation der neuen Finanzmaßnahmen, namentlich in Betreff des obschwebenden Anlehens, noch immer nicht in den nächsten Tagen zu erwarten. Inzwischen wurden die gespannten Erwartungen von einem ausländischen Blatte, nämlich der Augsb. Allg. Ztg., in Anspruch genommen, welche dem fortgesetzten Artikel „Ein Stück Gegenwaet" einen ungewöhnlichen Werth beizulegen scheint, indem sie denselben bereits in dem gestern hier angelangten Blatt für heute ankündigt. Unter mancherlei sehr interessanten Daten und Andeutungen fällt bei letzteren die Hinweisung auf ein den Metalliquesbesitzern freizustellendes Arrosement auf. Hiernach sollte es denselben eingeräumt werden, durch eine Aufzahlung von 1000 Fl. auf 3000 Fl. Metalliques 4000 Fl. in Silber-Obligationen zu erhalten, und hiernach ihre Coupons auf den Silberwerth zu bringen und zugleich eine vortheilhafte Kapitalsanlage zu machen. Da jedoch auch manche allzusanguinische Erwartungen in Betreff einer Verbesserung der Valuta sich nicht entsprochen fanden, indem hier dem Prinzip des allmähligen Fortschreitens gehuldigt schien: so wurde dieser Artikel, dem die heutige Börse eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden schien, von den Valutahaussiers in dieser Richtung ausgebeutet. — Der heutige „Lloyd" greift die gegenwärtige Finanzverwaltung in einer Unumwundenheit an, welche, wenn nicht ähnliche Fälle schon früher vorgekommen wären, an der Festigkeit ihres Bestandes leicht Zweifel herbeiführen könnte. Wir glauben jedoch eine solche Folgerung als unbegründet bezeichnen zu dürfen.

Wie man dem „Giornale del Trentino" von hier schreibt, sei zur Aufhebung der Charte vom 4. März 1849 die vom Kaiser Ferdinand eingeholte Zustimmung nicht zu erwirken gewesen. Auch hätten sowohl der Feldmarschall Radetzky als der Banus Jel-

lachich vor einem solchen Schritt eindringlich abgerathen. Obgleich diese Korrespondenz bereits auch in andere Blätter überging, so scheint man sie doch mit mehr als gewöhnlicher Vorsicht aufzunehmen.

Die Agramer Zeitung, auf welche man einen gewissen höhern Einfluß geltend machen will, erklärt sich in ihrem neuesten Leitartikel gegen eine Revision der Verfassung, die nicht auf einem verfassungsmäßigen Wege vor sich gehen sollte.

Der Banus Jellachich hat sich vorgestern von Agram nach Fiume begeben, und dürfte später auch eine kurze Zeit seinen Aufenthalt in Triest nehmen.

Marschall Radetzky steht im Begriff ein Gut im Krain um den Preis von 60,000 Gulden von den dortigen Ständen zu erstehen.

Lemberg, 23. Juni. [Die Reise des Kaisers.] Se. Majestät wird am 29. d. M. von Wien abreisen und dürfte in Bielitz am 30. d. eintreffen. Am 1. Juli wird Krakau Se. Majestät in seinen Mauern sehen. Ueber Tarnow (2. Juli) und Przemysl wird sodann die Reise nach unserer Hauptstadt fortgesetzt, welche den Monarchen am 4. k. zu begrüßen das Glück haben wird. Der Kaiser bleibt dann bis zum 7. in Lemberg. Am 8. trifft Se. Majestät in Stanislawow ein, am 9. in Kolomea und Delatyn, wo die neu errichtete Salzcoctur in allerh. Gegenwart eingeweiht werden wird. In Radautz wird Se. Maj. den 10., 11. und 12. zubringen, wo eine großartige Jagd veranstaltet wird. Ueber Tarnopol (15.), Lemberg (16., Sambor (17.), Jaslo (18.) und Neumarkt geht die Reise zurück durch die Karpathengegenden. Am 19. k. M. wird ein kleiner Ausflug in die westlichen Karpathen, namentlich in den Beskid, veranstaltet. Am 22. k. M. treffen sodann Se. Maj. wieder in Wien ein.

(Lloyd.)

△ **Von der italienischen Grenze,** 24 Juni. [Ergebniß der Conscriptions-Tabellen. — Die Volksstimmung.] Die Conscriptions-Tabellen des lombardisch-venetianischen Königreichs weisen eine so ungeheuere Anzahl von Krüppelhaften nach, daß die Auswahl bei der Abstellung der Rekruten, die hierlands ohnedem mehr als irgend sonst mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen hat, eine äußerst beschränkte ist. Vielleicht kann nur die Verkommenheit, auch physisch entartete jüdische Bevölkerung Galiziens in Betreff körperlicher Mängel mit der lombardischen Bevölkerung verglichen werden; sonst findet man in keinem einzigen Kronlande, daß oft von 100 Militärpflichtigen, von denen die mit groben, sichtbaren Körperfehlern behafteten Individuen von vornherein ausgeschlossen sind, kaum zwei oder drei als diensttauglich anerkannt und zum Fahneneid zugelassen werden können. Namentlich ist es eine gewisse Verkrümmung der Beine, die häufig selbst bei den stärksten und gesündesten Personen aller Stände wahrgenommen wird, ohne daß diese Erscheinung durch die Gewohnheiten bestimmter Berufsarten zu erklären wäre; wie nun ein auf Gutachten der Landesärzte und auf eigene Erfahrungen gestützter Bericht des General-Feldstabsarztes Dr. Bischof an das k. k. Kriegsministerium darthut, sind die fast allgemeinen Verkrümmungen der Beine eine natürliche Folge der seltsamen und gewiß jedem Fremden höchst auffälligen Sitte der Ammen und Kindsmädchen, ihre kleinen Pfleglinge zu tragen, indem selbe die Wickelkinder nicht etwa wie bei uns auf den Armen in liegender Stellung wiegen, sondern sie gleich Kerzen vor sich hin in aufrechter Lage emporhalten, wie man dies auch in Deutschland bei solchen Kindern zu beobachten Gelegenheit hat. Die Sanitätsbehörde läßt nunmehr eine in italienischer Sprache abgefaßte gemeinverständliche Belehrung über die Unzweckmäßigkeit dieser Tragweise der Wickelkinder drucken und in allen Familien unentgeltlich vertheilen, um der für die leibliche Entwickelung der Jugend verderblichen Unsitte zu steuern; wer indeß die italienische Hartnäckigkeit, besonders aber des weiblichen Geschlechts, in dem Festhalten hergebrachter Landessitten, sowie den Haß gegen deutsche Belehrung kennt, wird starke Zweifel hegen müssen, daß auf diesem Wege irgend ein namhaftes Resultat erzielt werden dürfte. — Ueber die in Oberitalien im Allgemeinen herrschende Stimmung gegen die österreichische Regierung konnte ich mir bei meiner letzten Rundreise genaue Kenntniß holen und ich fand sie scheinbar minder feindselig, als ich sonst wohl dachte, allein desto intensiver. Der Lombarde erlaubt sich seltener als der Bewohner Mittelitaliens eine Insulte gegen den österreichischen Soldaten oder eine Verhöhnung des Deutschen überhaupt; allein dagegen hat sein Haß eine Kälte und Berechnung, eine Ausdauer und Unversöhnlichkeit, welche im südlicheren Theil der Halbinsel nicht stattfinden, wo die Leidenschaften zwar heißer und gewaltiger aufbrausen, aber auch weniger unzugänglich sind, als in der Lombardei. Die Haltung der Bevölkerung zeigt da von einer wunderbaren Uebereinstimmung Aller und kein Volk der Erde ist des passiven Widerstandes in dem Grade fähig, wie eben das lombardische Volk. Die seltenen Ausbrüche individueller Wuth sind die Folge kluger Berechnung, welche findet, daß mit derlei Dingen doch nichts erreicht werde und die Thatkraft zersplittere. — In Bergamo ist ein Ausschuß von Bürgern und Kunstverehrern zusammengetreten mit dem ausgesprochenen Zweck, ihrem berühmten Landsmanne, dem in geistiger Nacht elend hingewelkten Tondichter Donizetti, in seiner Vaterstadt ein würdiges Monument zu errichten. Der Kostenanschlag ist auf 50,000 Lire berechnet, von welcher Summe bereits 30,000 Lire vorhanden sind, der Rest soll durch eine Subscription und einige Theatervorstellungen herbeigeschafft worden.

Rußland.

△△ **Aus Polen,** 25. Juni. [Superrevision, Behufs Militäraushebung.] Im Laufe d. M. hat in ganz Polen eine Superrevision der militärpflichtigen Mannschaften stattgefunden, woraus man folgern will, daß auch die Aushebung der hierzu designirten Mannschaften, welche sonst gewöhnlich im November und Dezember erfolgt, in diesem Jahre früher eintreten wird. Auch vermuthet man, daß in diesem Jahre stärker rekrutirt wird, wie bisher. Besonders strenge Maßregeln sind zur Ueberwachung der militärpflichtigen Mannschaften bei den Juden getroffen worden. Nicht nur, daß man ihnen bereits androhte, an ihrer Stelle, wenn sie flüchtig würden, deren selbst unmündige Angehörige einzuziehen, sondern es ist auch denjenigen Gemeinden, in welchen die konskribirten Juden ihren Wohnsitz haben, aufgetragen worden, über dieselben zu wachen, weil sonst die betreffende Gemeinde für jeden flüchtig gewordenen konskribirten Juden, wenn an seiner Statt aus dessen Familie keine geeigneten Personen einzuziehen wären, 3—4 Mann mehr Konskribirte liefern muß. Bei derartig verschärften Maßregeln dringt sich bei der Bevölkerung sehr leicht die Vermuthung auf, daß ein Krieg nicht in zu weiter Ferne seine dürfte, welche Vermuthung man um so glaubwürdiger hält, als in Polen der Ausbruch eines Krieges nicht ungern gesehen würde.

Frankreich.

** **Paris,** 24. Juni. [Die Revisionsfrage.] Die große Frage des Tages ist die Entschließung der Revisionskommission, ihren Berichterstatter betreffend. Man hatte die Wahl unter drei Männern: Broglie, Odillon Barrot und Tocqueville, von denen Jeder seine besonderen Vorzüge besitzt.

Broglie ward zuerst von der Konkurrenz ausgeschlossen. Er war so offen, sich als einen reinen Elisäer zu bezeichnen und das genügte zu seiner Verwerfung. Herr Odillon Barrot trat anfänglich in der Haltung eines elysäischen Republikaners auf; dann hielt er seine bekannte Rede, worüber ihm von allen Seiten Beifall gezollt ward, bis Herr von Tocqueville ihn mit scheinbarer Gutmüthigkeit fragte: Sie sind also Republikaner? — Herr Barrot zauderte mit der Antwort. — Nun, was halten Sie, kurz und gut, von der Republik? fuhr Tocqueville fort. — Meiner Ansicht nach muß man sie amelioriren, damit sie Wurzel fasse, war die Antwort. — Ganz meine Meinung, erklärte Tocqueville, — nur, daß ich nicht für das Elysee stimme.

Diese kleine Unterhaltung entschied über Barrot; er hatte von da ab alle Monarchisten und Anti-Elysäer wider sich, während Tocqueville die letzteren für sich gewann. Die Monarchisten aber dachten, wenn zwischen zwei Republikanern zu wählen sei, so wäre es immer noch besser, für den zu stimmen, welcher sich für einen Feind des Elysee erklärte. Er wird also ohne Zweifel zum Berichterstatter gewählt werden. (S. die Pariser Depesche in der gestr. Nr. d. Z.) und damit ist schon eine Erklärung vor Anfang der Debatte abgegeben. Die Legitimisten der Versammlung werden darüber höchlich erfreut sein; denn die Revisionsfrage nimmt eine Wendung, welche ihnen durchaus nicht gefällt. Ihrem Sinne nach sollte sie bedeuten: Rückkehr zur Monarchie. Jetzt sehen sie, daß dieselbe bedeutet: für die Einen — Prorogation, für die Andern — Erhaltung der Republik. Sie zerbrechen also den Götzen, welchen sie kaum noch angebetet.

Dieser Rückzug der Legitimisten wird auch der Debatte einen ganz anderen Charakter geben, als es in dem Plane Cavaignacs liegt. Dieser General besteht darauf, daß die Versammlung sich über die Frage: ob Monarchie, ob Republik, geradezu erkläre. Der General weiß wohl, was er thut. Er weiß, daß die Monarchisten durchaus uneins unter sich sind; daß die Einen Heinrich V., die Andern den Grafen von Paris, die Dritten Louis Napoleon wollen! und er sagt sich, daß Alle, aus Furcht, daß ihre Konkurrenten den Sieg davon tragen könnten, für die Republik stimmen würden und daß die republikanische Form aus dieser neuen Anerkennung eine unwiderstehliche Kraft schöpfen werde.

Berryer mag nun von Stellung einer solchen Frage nichts wissen; er behauptet, daß eine Erklärung darüber nur einer ausdrücklich ad hoc berufenen Versammlung zustünde. Es könnte möglicher Weise nur eine Diskussion darüber stattfinden: ob legale oder illegale Revision, d. h. ob eine durch die Versammlung beschlossene Revision oder Bonapartismus. Vermuthlich wird die Versammluug die Ansicht Berryes adoptiren.

Nichtsdestoweniger dürfte die Diskussion außerordentlich heftig werden, und namentlich das Elysee dürfte die empfindlichsten Angriffe von allen Seiten her zu erleiden haben.

Angesichts dessen benehmen sich die elyseeischen Blätter immer ungeschickter, und der heutige Artikel des Dr. Veron im Constitutionnel überschreitet alles Maaß. Selbst die Finanzwelt ist von ihm unangenehm berührt worden und hat ihn mit einer Baisse von 35 Centimes gewürdigt.

Dr. Veron spricht sich in dem betreffenden Artikel entschieden für die Wiederwählbarkeit des Präsidenten aus, ja er betrachtet die Wiederwahl schon als eine Thatsache und malt in lebhaften Farben das Glück aus, welches durch diese Lösung der Industrie, dem Handel, den arbeitenden Klassen und der ländlichen Bevölkerung bereitet werden würde. Die Steuern würden ermäßigt werden und das Land in Ueberfluß und Wohlleben schwelgen. Man hat niemals eine direktere Spekulation auf die gröbsten materiellen Interessen der Nation erlebt. „Wählt Louis Napoleon! und das Brot, der Wein, das Fleisch werden halb umsonst zu haben sein, alle möglichen zu Gunsten der arbeitenden Klassen beanspruchten Reformen sollen in Wirklichkeit treten."

Und dabei hat der Artikel die provocirende Ueberschrift: „Der wiedererwählte Präsident der Republik."

Paris, 24. Juni. [Revue. — Lamartine's Ansichten über die Revision. — Ein unglückliches Duell. — Aus Algier.] Heute fand wiederum eine große präsidentschaftliche Revue auf dem Marsfelde statt. Der Präsident, von dem Kriegsminister, vielen Generalen und einer großen Zahl Generalstabs-Offiziere begleitet, wurde, wie gewöhnlich, von dem Publikum mit „Vive la République!" und „Vive Napoléon!" begrüßt. Heute fehlte übrigens auch nicht der Ruf: „Vive l'Empereur!" In dem Gefolge des Generals Baraguay d'Hilliers, Kommandanten der Armee von Paris, der den Präsidenten am Eingange des Marsfeldes empfing, bemerkte man mehrere Offiziere in russischer Uniform. Alle Berichte, die uns über die Revue zugehen, erwähnen keines besonderen Vorfalles. Die Truppen sollen den Präsidenten mit dem tiefsten Stillschweigen empfangen haben. Die Revue fand über die zweite Division der Pariser Armee statt. 24 Bataillone Infanterie und 3 Batterien Artillerie waren im Ganzen dort versammelt. Es wird uns erzählt, daß einzelne Personen mit Dolchen und selbst mit Pistolen bewaffnet nach dem Marsfelde gegangen waren, um sich gegen etwaige Angriffe der Decembristen zur Wehr zu setzen.

Lamartine veröffentlicht heute wieder einen langen Artikel über die Revisions-Frage, dessen ganzer Inhalt in dem Schlusse desselben enthalten ist. Derselbe lautet: „Die Frage für uns ist folgende: Ein aufgeregtes Land, wenn eine Revision vorgenommen wird; ein unzufriedenes Land, von einer revolutionären Opposition Befriedigung verlangend, wenn sie nicht vorgenommen wird. Wir ziehen ein aufgeregtes Land einem unzufriedenen vor, und deshalb wirken wir für die Revision, wenn die Republik das allgemeine Stimmrecht zum Richter hat."

Aristide Olivier, Redakteur des „Suffrage Universel" zu Montpellier und Sohn des ehemaligen Mitgliedes der Konstituirenden, Demosthene Olivier, ist von einem Kavallerie-Offiziere, de Ginestous, in einem Zweikampfe auf Säbel getödtet worden. Olivier stürzte sich sofort auf seinen Gegner und durchbohrte ihn durch und durch, erhielt aber von diesem im Umdrehen einen Hieb, der ihn todt zu Boden streckte. Der Kavallerie-Offizier ist bis jetzt seiner Wunde noch nicht erlegen.

Wir entnehmen dem „Moniteur Algerien" Folgendes über die Bewegungen der Expeditions-Armee:

General Saint Arnaud verließ Djidjelli am 15. Mai, griff am 9. Juni die Beni-Nissa an und verbrannte ihre Dörfer. Nach einem heftigen Kampfe, in welchem dieselben einen bedeutenden Verlust erlitten, schrieben dieselben, um den Aman zu erhalten.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 177 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 28. Juni 1851.

(Fortsetzung.)

Am 10ten lagerte die Armee mitten unter den Beni=Maad, dem stärksten Stamme im Westen von Djidjelli. Alle Kontingente der Ouled=Nabed, Ouled=Ali und Beni=Marmi waren auf diesem Punkte versammelt, hatten die Höhen besetzt und okkupirten die festesten Positionen. Während des 10ten und 11ten wurde fortwährend gekämpft, die Stellungen nach und nach genommen und die Dörfer gestürmt und verbrannt. Eine glänzende That wurde von zwei Infanterie=Kompagnien ausgeführt. Sie nahmen eine von den Kabylen vertheidigte und für uneinnehmbar gehaltene Stellung mit Sturm. Während sie dieselbe erstiegen, warfen die Kabylen mit wildem Geschrei Steine auf ihre Köpfe. Dieselben setzten aber den Kampf unter dem Beifall der ganzen Armee fort. Einige gut geworfene Kugeln fielen mitten unter den Feind und begünstigten die Angreifenden. Der Erfolg dieser Kämpfe war die Unterwerfung der Beni=Maad und Beni=Marmi. Am 12ten wollten die Ouled=Nabet und Beni=Segual den Marsch des Generals St. Arnaud auf Ziama hindern, wurden aber heftig angegriffen und in die Flucht geschlagen. Den folgenden Tag kam eine Deputation dieser Stämme in das Lager, um ihre Unterwerfung anzubieten; ein gleiches Anerbieten wurde von den Beni=Bu=Jussef gemacht. Da alle Stämme des westlichen Theiles des Kreises von Djidjelli auf diese Weise unterworfen worden waren und das Land organisirt war, so kehrte der General am 16ten nach Djidjelli zurück und zog am 18ten wiederum zu Felde gegen die Beni=Siar und Beni=Affa im Osten. In diesen verschiedenen Kämpfen war der Verlust des Feindes sehr bedeutend, während der der Franzosen sehr gering war.

Großbritannien.

△ **London,** 23. Juni. [Industrie=Ausstellung.] Die Einnahme vom Verkauf von Saison=Billets und an den Thüren ist vom Anfange an bis gestern folgende gewesen:

Saison=Billets.
Bis zum 21. Juni incl.

	Anzahl		Pfd.	Sch.
Herren=Billets	13,160	macht	41,454 Pfd.	— Sch.
Damen=Billets	11,875	macht	24,937	10
Totalsumme	25,035	macht	66,391 Pfd.	10 Sch.

Einnahme an den Thüren.
Zahl der Besucher:

	Besucher		Pfd.	Sch.
16. Juni	57,099	zu 1 Sch. macht	2,854 Pfd.	19 Sch.
17.	63,822		3,191	2
18.	57,947		2,897	7
19.	59,692		2,984	12
20.	22,554	zu 2½ Sch.	2,819	5
21.	5,663	zu 5 Sch.	1,415	15
Totalf. der Besucher während der Woche	226,777	macht	16,163 Pfd.	— Sch.
Totalf. bis zum 14. Juni incl.	770,265	macht	84,702	14
Totalf. der Besucher	1,037,042	macht	100,865	14
Gesammt=Einnahme seit der Eröffnung			167,257 Pfd.	4 Sch.

Die Einnahme der Woche von Saison=Billets und Einnahme an den Thüren beträgt 16,285 Pfd. 17 Sch. gegen 13,050 Pfd. der vorhergehenden Woche, eine Zunahme von 3,235 Pfd. 17 Sch., und an Besuchern von ohngefähr 60,000. Die Totalsumme an Personen, welche für Zutritt bezahlt haben, beträgt 1,062,077, und die Total=Einnahme der Kommission beläuft sich mit Einschluß der Subskriptionen auf mehr als 240,000 Pfd.

** **London,** 24. Juni. [Parlamentarisches.] Das Unterhaus hat endlich die Vorberathung über die Titelbill geschlossen und dieselbe mit 200 gegen 30 Stimmen angenommen; ebenso hat sie fast ohne Debatte die Artikel der den Juden=Eid betreffenden Bill angenommen.

Hierauf schritt man zur zweiten Lesung des die Reform des Kanzleihofes betreffenden Projekts; wonächst Hume sich beklagt, daß die Regierung immer noch der Kap=Kolonie ein Repräsentativ=System versage. Lord John Russell vertröstete auf die nächste Zukunft, worauf man 300,000 Pfund für Fortsetzung des Kaffern=Krieges genehmigte.

Ueber das wahrscheinliche Resultat der nächsten Volkszählung in Irland sind traurige Gerüchte im Umlauf. Wie es scheint, ist die Bevölkerung im Jahre 1851 dieselbe, wie im Jahre 1821; ein fast unglaubliches Resultat, brächte man nicht das Elend in Betracht, von welchem Irland verheert wird, und die in ungeheuren Dimensionen zunehmende Auswanderung.

Schweiz.

Lugano, 17. Juni. [Trauriges Ende eines ungarischen Flüchtlings.] Gestern Abend traf gleichzeitig mit der Post ein Fußgänger bei dem österreichischen Grenzzollamte in Chiasso ein, wenige Schritte von der Schweizergrenze entfernt, wurde er nach seinen Schriften befragt, und auf die Antwort: „ich brauche keine Schriften", bedeutet, so dürfe er auch nicht über die Grenze. Der kategorische Ton, in dem jene Antwort erfolgt war, brachte den Polizeikommissär auf den Gedanken, der Fußgänger möchte ein bürgerlich gekleideter Offizier sein, den er doch passiren lassen konnte, und so schickte er dem bereits wieder nach Komo Zurückkehrenden einen Polizeibeamten nach, um ihn zurückzurufen. Kaum erblickt jener eine Uniform hinter sich, so fängt er an zu laufen; dies erregt Verdacht, es werden ihm Soldaten nachgeschickt; der Flüchtige biegt von der Straße ab, setzt über Graben und Hecken und läßt seine Verfolger weit hinter sich. Des Landes unkundig schlägt er jedoch eine ungünstige Richtung ein und sieht sich plötzlich einem Posten der Grenzwache gegenüber. Er kehrt um und stürzt sich über einen steilen Bergabhang hinab; plötzlich hört man einen Schuß. Der Flüchtige hat einen ihm nachsetzenden Hund niedergeschossen; er war also bewaffnet, demnach doppelt verdächtig. Die Soldaten holen ihn ein; er schlägt eine Pistole auf den nächsten an, aber ein Hieb über den Arm hindert ihn am Abdrücken, ein Bajonnetstich in den Hinterkopf wirft ihn kampfunfähig zu Boden. Der Unglückliche wird auf das Grenzkommissariat gebracht, wo man 3 Pistolen, davon 2 noch scharf geladen, mehrere scharfe Patronen, 40 Napoleonsd'or, mehrere goldne Uhren, Ketten, Stecknadeln und andere Gegenstände von Werth bei ihm fand. Jeder Versuch, seinen Namen und seine Herkunft zu erfahren, blieb fruchtlos; auch sein Portefeuille, das mehrere Pülverchen (wie sich später zeigte Gift) enthielt, gab keine Auskunft. Von der ungeheuren Anstrengung und dem erlittenen Blutverlust entkräftet, gelang es dem augenblicklich Unbewachten, durch eine rasche Bewegung einen verborgnen Dolch zu ziehen, der ihm aber in dem Augenblick entrissen wird, in dem er sich mit demselben einen Stich ins Herz versetzen will; dagegen gelingt es ihm, ein ebenfalls verborgenes Papier in den Mund zu führen, auch dies wird ihm entrissen, aber der Inhalt war bereits verschluckt. Heute Morgen starb der Unglückliche nach unsäglichen Schmerzen an den Folgen des genommenen Giftes. Es soll ein Ungar gewesen sein, der im letzten Befreiungskriege eine höhere Stellung eingenommen, als gemeiner Soldat in eines der österreichischen Regimenter gesteckt worden und von demselben mit dem verzweifelten Entschlusse desertirt war, die Freiheit zu gewinnen oder sich den Tod zu geben. (O.=P.=A.=Z.)

Italien.

Rom, 17. Juli. [Päpstlicher Humanitäts=Akt.] Pius IX. wollte den heute erneuten Jahrestag seiner Erwählung durch einen Humanitätsakt auszeichnen. Um 12 Uhr Mittags gebot er dem Minister der Justiz und Gnadensachen an alle Behörden seines Departements ein Rundschreiben mit folgenden Bestimmungen zu erlassen: 1) Alle gegenwärtig schwebenden Prozesse über Vergehen, welche mit Rücksicht aller Umstände bis mit sechs Monaten Gefängniß zu strafen waren, sind niedergeschlagen. 2) Den Gefangenen ist ein Jahr von ihrer Haft erlassen. 3) Diese Gnade soll jedoch nicht denen zu Gute kommen, welche wegen großartiger Betrügereien und Räubereien, wegen Verfälschung und Majestätsverbrechen im Kerker sind. Die Civil= und Militär=Behörden sind jede für ihr Theil mit der Ausführung dieses Befehls beauftragt.

Rom 16. Juni 1851. (gez. A. Giansanti)."

Aus Rom schreibt man uns unter dem 18. d. von einem Mordversuch (Messerstich in den Unterleib), der an dem Sekretär der Consulta verübt wurde, und wahrscheinlich ein Akt politischer Rache war. (A. Z.)

Turin, 17. Juni. [Militärisches.] Piemont ist zu einem großen Exercier=Platz geworden. Seit Lamarmora das Kriegsministerium übernommen, gönnt er der Armee keinen Augenblick Ruhe. Frühzeitig wird zum Exercieren ausgerückt, dann geht es zu den gymnastischen Uebungen, später auf den Fechtplatz, hierauf in die Schwimm=Schule, und seit den letzten Tagen zum Scheibenschießen mit Flinte und Büchse. Militärschulen zur Vorbildung für Offiziere sind in Cuneo, in Cherasco und Ivrea errichtet worden. Ein neues Bataillon Scharfschützen (beiläufig die Lieblingswaffe Lamarmora's) ist in Bildung begriffen. Viele auf Wartegeld gesetzte Offiziere, deren wir eine große Zahl besitzen, haben Befehl erhalten, sich zum Einrücken in den Dienst vorzubereiten, da bei der Aushebung von 10,000 Mann wieder viele Offizierstellen zu besetzen sind. Außer der Armee macht sich die Nationalgarde mit allerlei militärischen Spaziergängen zu schaffen. Endlich kommen noch die „italienischen Schützen", Körperschaften jüngsten Ursprungs, die noch täglich Zulauf erhalten. Dazu hat die Lust an militärischen Uebungen und namentlich am Scheibenschießen in den öffentlichen gelehrten Schulen stark zugenommen. Gleichzeitig wird die Ausrüstung der Flotte rüstig betrieben. Man zerbricht sich die Köpfe, was die eigentliche Absicht und der Zweck der Regierung sei, aber Niemand hat das Wahre bis jetzt ergründen können, nur so viel ist herausgebracht worden, daß das Geschwader nicht unter dem Kommando des Grafen Persano, sondern des Contreadmirals d'Arcollieres auslaufen wird. Graf Persano hat sich seit seiner verunglückten Fahrt mit dem Schiff, welches die Fracht für die londoner Ausstellung trug, noch nicht wieder die Gunst des Grafen Cavour zuzuwenden gewußt. Das Geschwader wird die Darsena am 25. d. verlassen, um im Hafen seine vollständige Ausrüstung zu empfangen, und dann Mitte Juli die Anker zu lichten. (Pr. Z.)

Portugal.

** [Die Situation Saldanhas,] welcher zwischen den Septembristen auf der einen und der Contre=Revolution auf der andern Seite sich durchwinden muß, wird immer schwieriger. Neigt er sich auf Seite der Septembristen, so verläßt ihn die Armee, und was ist er ohne diese? Will er dagegen mit der revolutionären Partei brechen, so stürzt diese, da sie sich aller bürgerlichen Positionen bemächtigt hat, den General mit Hilfe der Anhänger des Grafen Thomar, welche ihm die Revolution, die er angezettelt hat, niemals verzeihen werden. Man sagt, er wolle zwischen den beiden Parteien laviren bis zum Zusammentritt der neuen Kortes, also bis zum 15. September; sodann aber wolle er auf deren Schultern die Verantwortlichkeit wälzen.

Indeß zweifelt man, daß die Situation so wie sie ist, bis zum 15. Septbr. sich erhalten könne, andererseits fürchtet man, daß die neuen, unter dem Einfluß der Demokratie gewählten Kortes, auf Abdankung der Donna Maria dringen werden, was für Spanien das Signal zur Intervention wäre.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 27. Juni. [Manöver.] Die Herbstübungen des in Schlesien stationirten 6. Armeekorps werden diesmal in der Umgegend von Reichenbach stattfinden. Es wird uns mitgetheilt, Se. Maj. der König werde diesem Manöver beiwohnen und die Hauptrevue in allerhöchsteigner Person abnehmen.

** **Breslau,** 27. Juni. [Ein neues Theater=Abonnement] wird eröffnet und es steht wohl zu erwarten, daß eine lebhafte Betheiligung an demselben stattfinden wird, nachdem das abgelaufene dem Theater=Publikum so große Vortheile gewährt hat, wie nirgend anderswo mit einem solchen verbunden sind. Die Theater=Direktion hat nämlich mit großer Liberalität auch bei den bedeutendsten und nur mit großen Geldopfern beschafften Gastspielen die Abonnements gelten lassen und selbst das so äußerst kostspielige Weißsche Kinderballet gab zum Theil seine Vorstellungen im Abonnement.

Da nun anzunehmen ist, daß die Direktion auch für den neuen Abonnements=Cyclus von dem bisher zur Anwendung gebrachten Grundsatz nicht abgehen wird, für die nächsten Monate aber in Folge theils abgeschlossener, theils dem Abschluß naher Gastspiele, ganz außerordentliche künstlerische Genüsse in Aussicht stehen, so springt der Vortheil bei Betheiligung an dem neuen Abonnement in die Augen.

Abgeschlossen ist ein Gastspiel mit Fräulein Johanna Wagner, unstreitig eine unserer allerbedeutendsten dramatischen Sängerinnen. Das Gastspiel dieser Sängerin wird

durch das noch fortzusetzende Gastspiel des Herrn Reer unterstützt werden, welcher neulich erst wieder in der Nachtwandlerin sich als trefflicher lyrischer Sänger bewährt und alle Herzen für sich gewonnen hat.

Doch wäre das Gastspiel trotzdem vielleicht nicht zu ermöglichen gewesen, oder man hätte auf mehrere Opern, in welchen grade Fräulein Wagner ganz Eminentes leistet, verzichten müssen, hätte Fräul. Babnigg, frei von jeder Künstler-Caprice, und stets bereit, der Direktion und dem Publikum gefällig zu sein, nicht eingewilligt, einen Theil ihres Urlaubs, welchen sie in diesen Tagen antritt, aufzuopfern und namentlich die Aufführung des Propheten und des Romeo dadurch zu ermöglichen.

Auch das Gastspiel der gefeierten Koloratursängerin Frau La Grange steht in Aussicht; bestimmt aber ist schon im nächsten Monat Lucilie Grahn, die fantasievolle Tänzerin, welche noch überall, wo sie aufgetreten ist, durch die Vollendung ihrer Kunstleistungen das Publikum elektrisirt hat, das unsrige nicht ausgenommen — zu erwarten. Ende Juli wird Beckmann einige Vorstellungen geben. Die Erwähnung seines Namens genügt, um uns schon zum Voraus guten Humors zu machen.

---

§ Breslau, 27. Juni. [Von der Universität.] Der außerordentliche Professor an der philosophischen Fakultät, Herr Dr. Tellkampf, wird künftigen Donnerstag (3. Juli) zum Zweck der Habilitation als ordentlicher Professor seine Schrift: „Betrachtungen über die Handelspolitik des Zollvereins und die Revision des Zolltarifs" öffentlich vertheidigen. Die Disputation, welche in deutscher Sprache geführt werden wird, dürfte einen zahlreichen Zuhörerkreis finden.

Breslau, 24. Juni. [Evangelischer Verein.] Vorsitzender Schmeidler erstattet den kirchlichen Zeitungsbericht, Weingärtner und Nagel geben Nachträge dazu. Hierauf Fragebeantwortung: durch Weingärtner, betreffend die Wahl von Stellvertretern des Vorstandes; durch Böhmer, betreffend den Gehorsam Untergebener. Wenn Vorgesetzte ihren Untergebenen das Vollbringen von Lieblosigkeiten, die im Widerspruch mit dem göttlichen Willen, anbefehlen, so sind letztere vom christl. Gesichtspunkte aus zur Vollziehung nicht verpflichtet (Ap. 4, 19), durch welche sie sündigen und in eine beziehungsweise Schuld verfallen würden. Derselbe liest theilweis einen Brief Döring's, worin dieser sein Ausscheiden aus dem Vereine anzeigt, und erklärt, daß die Abweisung weiterer Besprechung der Armenhauskirchenpetition nichts weniger als eine „Rüge" enthalten, sondern nur das Recht des Vereins, welcher dieselbe einmal abgelehnt, habe aufrecht halten müssen. — Klettke wahrt die hies. Volksschulen gegen den Vorwurf, beim Singunterricht den kirchl. Gesang nicht zu berücksichtigen; nur bei den höheren Lehranstalten bestehe noch keine Verpflichtung der Schüler zur Theilnahme an diesem Unterrichtszweige. Nagel, der den Prüfungen aller hies. Elementarschulen beigewohnt, bestätigt Ersteres mit Freuden, beklagt dagegen, daß unter den erwachsenen Kirchgängern viele nicht einmal die Hauptlieder des evangel. Gesangbuches auswendig wissen. Böhmer verwirft weltliche Lieder, die im Gegensatz stehen gegen das Reich Gottes, und kann nur solche „weltliche", d. h. einfach menschliche, welche diesen Gegensatz nicht verrathen, billigen. — Vortrag Weingärtner's über die Unterscheidungslehren der evang. und kath. Kirche, nicht um Streit zu suchen, sondern auf Anlaß von Fragen. W. wird in 10 Abschnitten und in mehreren Vorträgen die Sache fest und unparteiisch behandeln, ohne Rücksicht auf Vorwürfe der Rechten und Linken, und ebensowohl die Theorie der kathol. Kirche (Kanones und Beschlüsse der K.-Versammlung zu Trient), als ihre Praxis vor und nach der Reformation im Auge behalten, erstere als Mitursache für diese von Wichtigkeit. — 1. Zustand des Menschen außer der Gnade; Sünde, Erbsünde (Trid. 5. Augsb. C. 2). Luther stützte sich in der Lehre hiervon streng und konsequent auf Augustinus, die katholische Kirche konnte diese Autorität unmöglich verleugnen, gab jedoch der Lehre eine etwas schwächere Fassung. Nach luth. Begriff ist der Mensch durch Adams Fall nicht nur sündfähig, sondern sündhaft von Haus aus und an sich total unfähig zu allem Guten; die kath. Lehre setzt nur eine Schwächung der natürlichen Kräfte. Beide erklären die Unfähigkeit des Menschen zu eigener Erlösung. Diese gewährt die göttliche Gnade in Christo. Nach Calvin ist die göttliche Gnadenwahl eine zwingende, der Mensch kann sie nicht abweisen; nach Zwingli, Luther und Tridentinum vermag der Mensch sich der Gnade hinzugeben oder zu verschließen. Die freiere protestantische Auffassung, die man freilich urtheilslos oft mit allen möglichen andern Richtungen zusammenwirft, wird ebensowenig die menschliche Unselbstständigkeit zum Guten und die Nothwendigkeit göttlicher Hülfe dazu verleugnen, als die Erbsündenlehre in ihrer Schroffheit anerkennen, sie vielmehr nur von der angebornen und anerzogenen Sündenneigung gelten lassen. Sie handelt dabei schriftgemäß.

Böhmer ist, angehend den früheren Vortrag Weingärtner's, der Ansicht, daß die Kirche schon durch Christus selbst gestiftet worden, denn das Wesen der Kirche, die Gemeinschaft der Gläubigen mit Christo und untereinander, sei schon vor dem Pfingstfeste verwirklicht worden durch das unmittelbare Verhältniß der Apostel zu Christo und unter einander; auch habe Christus ihnen den h. Geist schon vor dem Pfingstfeste mitgetheilt (Joh. 20, 22). Am Pfingstfeste sei ihnen derselbe nur in seiner Fülle zu Theil geworden (Ap. 2, 4). Weingärtner dagegen sieht denjenigen Geist, welcher den Aposteln Muth und Kraft gab, das Evangelium nach Christi Auftrag wirklich zu verkünden in alle Welt, den kirchestiftenden Geist, thatsächlich erst am Pfingstfest über sie kommen. Beiden Rednern ist der Protestantismus als die Opposition gegen Unchristliches in der Kirche ein seit den ersten Zeiten Vorhandenes, nur durch die Reformation zu bestimmterer Aussprache gekommen. Böhmer hätte die Lehre von der Kirche als den Hauptpunkt der Unterscheidung des Katholicismus und des Protestantismus an die Spitze der heutigen u. ff. Vorträge Weingärtner's gestellt gewünscht, als lichtverbreitend über die andern Punkte der Unterscheidungslehre; dieser aber hat seinen Gang, diese Lehre in die Mitte nehmend, gewählt, um zu zeigen, wie die vorherigen Punkte sie begründen, die nachherigen aus ihr folgen.

In nächster Sitzung die vierteljährl. Vorstandswahl. Th. O.

*** Aus der Provinz.** [Feuer.] Am 23. d. M., Nachts gegen 11 Uhr, kam in der Scheuer des Schulzen Höppe zu Eippen, Freistädter Kreises, Feuer aus, welches dieses Gehöft und noch 9 Possessionen mit sämmtlichen Scheuern in Asche legte. Dem Schulz Höppe verbrannte nicht nur sämmtliches Mobiliar, sondern auch noch circa 370 Stück Schafe, 9 Stück Rindvieh, Schweine und A. — Eben so brannten Donnerstag nach Pfingsten Abends nach 10 Uhr in dem von Feuer schon so oft und bedeutend heimgesuchten Städtchen Deutsch-Wartenberg, Grünberger Kr., mehrere herrschaftliche Scheuern (der Herzogin v. Sagan gehörig) nieder. — Bei beiden Feuern liegt leider die Vermuthung nahe, daß vorsätzliche Brandstiftung die Ursache gewesen.

*** Oppeln,** 26. Juni. [Abschiedsfest zu Ehren des Hrn. Regierungs-Raths v. Kunow.] Heute schied aus unserer Mitte bei seiner Versetzung nach Liegnitz, Herr Regierungsrath und Justitiarius v. Kunow, nach einem 11-jährigen Aufenthalte hierselbst. Reich an Geist und Gemüth, liebenswürdig im Umgange und wohlwollend, waren Eigenschaften, welche ihm so manchen Freund verschafft und den Verlust um so fühlbarer machen. — Diese Empfindungen fanden auch heute bei einem zu Ehren desselben veranstalteten Festmahle ihren Ausdruck in mehrern, vortrefflich gehaltenen, Ansprachen des Hrn. Regierungsraths v. Gronefeld und Gerichts-Direktors v. Schmid. — Hr. v. Kunow möge uns auch in der Ferne sein freundliches Andenken bewahren.

---

† Kreis Lublinitz, 25. Juni. [Aufstellung der Wählerlisten zur Konstituirung eines kirchlichen Gemeinderathes für evangel. Gemeinden.] Behufs der Einführung einer allerhöchsten Orts genehmigten neuen kirchlichen Gemeinde-Ordnung für die evangelischen Gemeinden in der Monarchie, sind die Superintendenten und Pfarrer mit Instruktion versehen worden. Hierbei ist unter Anderen die Konstituirung eines kirchlichen Gemeinderathes angeordnet, und es sollen die Mitglieder desselben durch sämmtliche stimmberechtigte Mitglieder der Kirchengemeinde gewählt werden, weshalb es zunächst darauf ankommt, vollständige Wählerlisten aufzustellen. Da es nicht vorausgesetzt werden kann, daß den Pfarrern und jetzigen Kirchenvorständen überall und namentlich in den Städten eine vollständige Kenntniß aller stimmberechtigten Mitglieder ihrer Parochie beiwohnt, und daß sie hiernach im Stande sein werden, ohne Hülfe der Ortsbehörden die Wählerlisten aufzustellen, so sind die sämmtlichen Ortsbehörden des hiesigen Kreises in den Städten und auf dem Lande angewiesen worden, den Kirchenvorständen auf deren Requisition die erforderliche Unterstützung zu leisten und alle nöthige Auskunft zu geben, wobei die vorhandenen Volkszählungslisten, und die für die politischen Wahlen aufgenommenen Wählerverzeichnisse benutzt werden sollen.

**** Koschentin,** 25. Juni. [Sterbekassen-Verein.] Der hierselbst seit dem 1. Mai 1844 ins Leben getretene Sterbekassen-Verein zählt gegenwärtig 11[illegible] Mitglieder, und hat sich derselbe in den seit seiner siebenjährigen Wirksamkeit ereigneten 15 Sterbefällen als durchaus zweckmäßig und wohlthätig erwiesen. Da die Zahl der Mitglieder keiner Beschränkung unterliegt, so findet jeder Aufnahmebefähigte Gelegenheit, an diesem Institute sich zu betheiligen. Im eintretenden Sterbefalle eines Mitgliedes werden an dessen Erbberechtigte so viele Thaler gezahlt, als beitragspflichtige Mitglieder dem Vereine angehören. Das Kuratorium und der Vorstand des erwähnten Vereines besteht aus den hiesigen prinzlichen Beamten, von welchen auch dieses Institut begründet worden ist.

Sprechsaal.

Ein Ausflug nach Oberschlesien.

I.

Die in der Jugend eingesogenen Vorurtheile weichen keiner Reflexion, höchstens der auf eigene Anschauung gegründeten Erfahrung. So können wir, die wir zur Zeit als Oberschlesien durch die Eisenbahn allmälig zugänglich gemacht ward, schon nicht mehr jung waren, uns kaum noch von dem Gedanken losmachen, daß dort noch die Wölfe auf den Straßen herumlaufen und der Branntwein das einzige Geschenk sei, welches die in die Nacht der oberschlesischen Wälder eindringende Civilisation anzubringen vermochte, wie ja überall das „Feuerwasser" zu allererst den Verkehr zwischen den Kultivirten und den Wilden vermittelt. Auch war die schreckliche Katastrophe der oberschlesischen Hungerpest eben nicht geeignet, den grassirenden Vorurtheilen Terrain abzugewinnen.

Die Erwägung, daß eine großartige Industrie, wie sie dort im Schwunge ist und an welche jede, auch die einfachste Haushaltung durch ihren Verbrauch an Brennmaterial (Steinkohlen) und Kochgeschirr (eisernem aus Gleiwitz) allaugenblicklich erinnert werden sollte, auf die Kulturverhältnisse im Allgemeinen nicht ohne Wirkung bleiben konnte, regte noch keinen Touristen an, Oberschlesien in den Bereich seiner Wallfahrten zu ziehen und selbst die lebensfrischen Bilder eines Walter von der Tesche und des trefflichen Max Waldau, welcher uns in seinem ideenvollen und anregenden Buche „Nach der Natur" auch zwei köstliche „Oberschlesische Dorfnovellen" gegeben hat, riefen mehr Verwunderung, als das Verlangen hervor, die Dichtung mit der Wirklichkeit zu vergleichen.

Vielleicht gelingt es jetzt einem französischen Romantiker, Oberschlesien, an welches sich so höchst bedeutende Interessen knüpfen — auch interessant zu machen.

Es soll sich nämlich Dumas einige Wochen dort aufgehalten haben, um die Lokalfärbung zu studiren, deren er zu seinem nächsten Romane bedarf. Wie wir hören, will er dazu einen, zu trauriger Berühmtheit gediehenen Kriminalfall benutzen, zu welchem ein in einer berühmten polnischen Familie verübter Mord die Veranlassung bot.

Es böte sich der Romantik dort noch manch anderer Stoff dar, ohne daß man ihn den Kriminalakten abzugewinnen brauchte. Welche Gedankenreihe müßte jenes plumpe große und schmucklose Gebäude, welches man auf dem Wege von Königshütte nach Beuthen links in einiger Entfernung von der Straße liegen sieht, in dem Kopfe eines Sue entwickeln. Welch schöneren Vorwurf für einen sozialen Roman könnte er finden, als das junge Mädchen, welches dort einem Vermögen von mindestens fünf Millionen entgegenwächst; denn jenes Haus ist das Herrschaftsgebäude von Schomberg und das Kind, welches dort erzogen wird — die Godullasche Erbin! Aber man braucht auch nur auf die geschäftliche Unterhaltung der Reisenden im Waggon zu lauschen, um seine Phantasie aufs Aeußerste angeregt zu fühlen.

Welche kolossalen Vermögen sind in jenem Winkel Schlesiens angehäuft worden und auf welch seltsamem Wege zum Theil; wie spielt noch heut das Glück auf abenteuerliche Weise und wie unvermuthet theilt es seine Schätze aus. Schätze, welche wenige Fuß tief unter der Erde verborgen liegen und durch einen Zufall entdeckt, den Besitzer eines dürftigen Ackerfeldes über Nacht zum reichen Manne machen; aber nicht Schätze, welche die Angst versteckte und die, wenn entdeckt, ohne Mühe gehoben werden können; sondern Schätze der geheimnißvoll schaffenden Natur, deren Hebung und Verwerthung dem Fleiß und der Intelligenz des Menschen überlassen, Tausenden und aber Tausenden die Mittel zur Gewinnung ihres Lebensunterhalts gewähren.

Keuchend und brausend fliegt der Bahnzug an Dörfern und Städten vorüber, kaum daß man bei raschem Vorüberfahren ihnen ein Bild abgewinnen kann; aber der Zudrang der Reisenden auf allen Bahnhöfen, die großen Güterzüge, welchen man begegnet, die unverkennbaren äußern Spuren eines immensen Geschäftsverkehrs, welche sich überall dem Blick des Reisenden auch ungesucht aufdrängen, müssen ihm eine Ahnung davon geben, daß ihn die Lokomotive durch ein reich gesegnetes Gebiet entgegenträgt — dem preußischen Belgien.

Inwiefern diese anspruchvolle Bezeichnung dem gesammten Regierungsbezirke Oppeln zukommt, dessen 16 Kreise, mit Ausnahme des Grottkauer und Leobschützer, sämmtlich dem Hütten- und Grubenbetriebe obliegen, wollen wir nicht untersuchen; wir wollen überhaupt nicht einen fach- und sachgemäßen Bericht über Oberschlesiens Industrie abstatten, wozu wir keinerlei Beruf haben, sondern nur die flüchtigen Eindrücke einer flüchtigen Reise durch einen Theil des Beuthener Kreises wiedergeben.

Tausende reisen alljährlich nach Fürstenstein, nach dem Hochgebirge — um sich am Anblick einer schönen oder grandiosen Natur zu ergötzen.

Nun, wir schreibenden Stubenhocker sind wohl am besten im Stande zu beurtheilen, welche Erquickung darin liegt, die dumpfe Schwüle der Studierstube gegen die duftige Kühle des Waldschattens zu vertauschen; wir wissen am besten, wie das Herz aufgeht beim Anblick der himmelanstrebenden Berge, wie die Brust sich erweitert beim Einsaugen des reinen Odems, der auf den Höhen uns entgegenströmt und wie die matt und steif gewordenen Glieder ihre Elastizität wieder gewinnen; aber alles Große wirkt belebend auf den menschlichen Geist. Vielleicht erweck' ich in meinen Lesern den Wunsch, sich auch zur Abwechselung einmal nächst den Wundern der Natur mit den Großthaten oberschlesischer Industrie bekannt zu machen, jener Industrie, welche für Tausende Bedingung ihrer Existenz, dennoch beständig in Gefahr schwebt, durch eine falsche Wendung der Handelspolitik in ihrem Aufblühen grade vernichtet zu werden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Kunstausstellung 1851.

2te Abtheilung VI.

Seit dem letzten Bericht in dieser Zeitung vom 20. d. M. waren der Ausstellung noch einige werthvolle Gemälde zugegangen; zuerst vom Professor Julius Hübner, unserem verehrten Landsmanne, „eine Magdalena", Brustbild, von großer Schönheit und ganz des berühmten Meisters würdig. Wir bedauern, sein größeres, uns versprochenes Bild „Das goldene Zeitalter" nicht erhalten zu haben, wollen uns aber des Beweises seines Andenkens in dem vorgenannten Gemälde gern erfreuen. Anzuführen ist noch die schöne Farbenskizze von Zimmermann „Anbetung der Hirten und Könige", Nr. 610, und ein Bildniß desselben Künstlers, Nr. 516, Kinderporträt, in idealem Kostüm, welches gewiß Gefallen erregen wird. Endlich hatten wir übersehen, Volkhardt's „Maria Stuart und der Prediger Knox", Nr. 488, die Fortsetzung der Gemälde einer ganzen Reihe von Darstellungen dieses Meisters zu gedenken, welches sich mit Ehren an die früher hier gesehenen anreiht.

Die Genre-Gemälde sind nicht sehr reichlich vertreten, wenn auch einzelne unter ihnen als vorzüglich zu bezeichnen sind. Die niederländischen Künstler sind vielfach vorhanden, und wenn auch alle uns zugesendeten nicht den Anspruch auf jene Klassizität der alten Meister machen können und nicht zu den ausgezeichnetsten der neueren Zeit, die wiedererwachend aus langem Schlummer manches Vortreffliche und vieles Schöne geschaffen, gehören, so sind sie doch vielfach in die Reihe gelungener und namentlich schön „gemalter" Bilder zu zählen. Hierher rechnen wir die Bilder von Carpentero, Nr. 83, von Crabeets, Nr. 85, von Geerts, Nr. 128, von Gyselink, Nr. 143, Egide Linnig, Nr. 272—27-, die schönen Gemälde von D. Ruyten, Nr. 378 und 79, und die ausgezeichneten Marinen von P. D. Schotel, von denen vorzugsweise die Nr. 413 und 415 uns gefallen haben. Ferner die kleinern Sachen von Thielemann's, Nr. 469 u. f., und die gar artigen von C. Weddige, 494—496, aus denen allen sich eine Anzahl anmuthiger Salon- und Zimmerverzierungen herauswählen ließe.

Um indessen einige vorzügliche Genre-Bilder namhaft zu machen, nennen wir zuerst die „Beduinen-Wache", Nr. 573, von Cretius, welches Gemälde wir gern an die Spitze derselben stellen möchten. Man könnte einwenden, daß der Gegenstand, als ein uns ganz fremder, auch an sich kein erfreulicher oder angenehmer sein und vereinzelt sich zum Schmuck eines Zimmers nicht eignen dürfte. Hiervon muß man aber absehen, prüft man die Vortrefflichkeit des Bildes selbst in allen seinen Theilen, sowohl was das Kolorit, als was die Auffassung — Intention — anbelangt. Die öde Wüste, in der sich der Zug der Karavane bewegt, die Glut des Himmels, die Einsamkeit der Wacht, — Alles vereinigt sich, der Phantasie einen weiten Spielraum zu geben und sich in eine ferne Welt und in ein fremdes Leben hineinzudichten. Wie dieses Bild ernst und still, so führt uns Pfeifer, dessen wir bei der ersten Abtheilung gedachten, in ein lustiges Marketender-Leben des 30jährigen Krieges, Nr. 340, mit gleicher Laune wie in seinen Jagderrungenschaften, und Pietrowski eben so heiter ein in den Studenten-Kommers des Fürst von Thoren, Nr. 342, einem vortrefflichen Bilde voll Leben und Lust und sprudelnder Laune, welches allen Muthwillen und Freude der Jugend in unserer Seele wieder erweckte. Aber auch ernst weiß der Künstler unser Gemüth anzuregen durch sein Bild „Frühmesse" Nr. 344. — Gleich hinter diesem Künstler regt sich ein anderes schönes Talent, unseres Landsmannes M. Pläschke Sonntags-Morgen, Nr. 345, welches, schön komponirt und gut gemalt, die alten Hoffnungen von diesem Künstler angenehm bestätiget. An unsern Landsleuten festhaltend, verweisen wir alsbald auf Julius Scholz und die Nr. 409 und 410. Die Mädchengruppe können wir nur als eine gute Skizze betrachten, wogegen in dem andern, „eine Landhochzeit", sich ein solcher Reichthum von Gedanken und Handlungen und ein solches Geschick in Komposition und Kolorit darthut, daß man gerne manches Unvollkommene dieses Bildes und das, was dem jungen, aufstrebenden Talente noch mangelt, übersieht, um sich an dem überwiegenden Guten zu erfreuen. Eine wahre, schöne „ländliche Idylle" Nr. 490 von F. Voltz, (verglichen mit Nr. 409) ist von so lieblicher Art, daß Jeder an diesem artigen Bilde Wohlgefallen finden wird. Sehr ernst ist dagegen Prof. Waldmüllers Gemälde Nr. 491, „die Pfändung". Dieser an sich herzzerreißende Gegenstand, der seit Jahren bereits ein sonderbarer Vorwurf vieler Künstler geworden ist und auf die verschiedenste Weise das Herz des Beschauers bewegt und von dem Schönen und Beruhigenden, was uns die Kunst vorzugsweise gewähren soll, abwendet, hat hier eine neue und, wenn man so sagen darf, noch schmerzlichere Behandlung erfahren. Die letzte Kuh und Ziege wird einem armen Landmanne geraubt! Von dem Gegenstande abgesehen indessen, so ist der künstlerischen Darstellung und musterhaften Behandlung desselben nur mit großem Lobe zu gedenken; man kann sagen, daß, wie das Ganze — es sei das Wort gestattet — schön komponirt ist, so auch die Empfindung der einzelnen Figuren und das, was ihnen die Seele bewegt, mit Kenntniß und Vortrefflichkeit dargestellt. An diesen bittern Schmerz reihet sich ein anderer, der sich mit Angst und der Furcht vor Vernichtung vereint — in dem sonst sehr gelungenen Bilde voll treffender Intentionen von Matthias Artaria, Nr. 19, letzte Rettung auf einem Kirchhofe im spanischen Kriege. Ein gelungenes Gemälde im größeren Verhältniß ist das von Karl Müller Nr. 311, La Forestera. Ein Tanz im Albaner Gebirge. Obwohl die beiden nachfolgenden Bilder mehr der Landschaft angehören, so mögen sie doch an dieser Stelle einen Platz finden; die von Herrmann Kaufmann in Hamburg, der das Menschenleben mit dem in der Natur so schön zu vereinigen versteht. Hiervon giebt seine Fähre bei Hardanger in Norwegen Nr. 221 und die Heuernte Nr. 220 Zeugniß. Das erste mit dem wartenden Landmann, seine kleinen nordischen Pony angespannt, führt uns mit großer Wahrheit ein in die erhabene nordische Natur und deren Stille und in dem andern sehen wir die Lust und Freude des ländlichen Lebens schön und getreu wiedergegeben. Die Bilder von v. d. Embde Nr. 110 und 112 sind liebliche Kleinigkeiten. Ob die beiden Gemälde von Ferrand in Paris, einem so renommirten Künstler, Originale oder Kopien „Paul und Virginie" Nr. 115 und 116 sind? getrauen wir uns nicht zu behaupten. Jedenfalls sind es schöne, namentlich reizend kolorirte Gemälde, und wer die liebliche Dichtung von Bernhardin de St. Pierre, dieses Muster eines sentimentalen Romans und der Beobachtung der innersten Gefühle der Seele, kennt, wird gern auch bei diesen Bildern einige Augenblicke weilen und das Andenken an den Dichter durch den Maler erfrischen. Wir dürfen nur, um Zeit zu sparen, kurz auf noch einige schöne und gute Genre-Bilder verweisen, und müssen — wie früher auch jetzt — die Nachsicht der Beschauer und Künstler ansprechen, wenn wir alles Gute und Schöne zu bezeichnen uns außer Stande befanden. Nach dem Alphabet zu gehen, nennen wir die Genre's von Frau Baumann-Jerichau, dieser wackeren und tüchtigen Koloristen, römische Mädchen im Karneval, Nr. 32, und die Ciuciarenmutter mit ihren Kindern, Nr. 34, als vorzüglich gelungen; ferner Bornträgers Kaffeegesellschaft, Nr. 67; Dillens Karl V., Nr. 98. Die humoristischen kleinen und vortrefflichen Bilder von Hosemann, Erdarbeiter, Nr. 189 und 190, und sein Kinder-Don Quixote, Nr. 191. Die Genrebilder von Martin, Nr. 284, und von Moß, Nr. 590 und 599. Swobboda's Wildschützenkampf, Nr. 464; Hasenclever's Großvaters Geburtstag, Nr. 531, ein Bild voll Humor und vorzüglich schön gemalt; Kriegers Erntemädchen ohne Nummer. Painers schlesisches Landmädchen, Nr. 329. beide letztere unsere Landsleute; Grüns ungalanten Ehemann, Nr. 580, an welche Gemälde sich noch viele andere schöne Genrebilder anreihen.

Auch in dieser zweiten Abtheilung finden sich eine Anzahl vortrefflicher Thierstücke. So von Albrecht Adam, Nr. 14, ein vortreffliches: Inneres mit Pferden, und von Benno Adam ein gleiches, wenn auch nicht so vollendetes: „Inneres," Nr. 15. Ferner das wirklich schöne kleine Bild von Marr, Scene auf einem Viehmarkt, Nr. 282. Ein zwar kleines aber in seiner Art und in der That vollendetes Bild ist die Hündin mit Jungen, Nr. 70, von Bottomlei, voll Natur und Kenntniß des Hundelebens. So sind die Meyerheimschen Pferdestücke Nr. 302 und 303 mit Landschaften, namentlich das einem Privatmann gehörige — ohne Nummer — vorzüglich, und Blankenburgs Henne mit Enten allerliebst, Nr. 55. Der Hund von Steffeck, Nr. 415, uns an seine früheren naturgetreuen Thiere erinnernd. Zuletzt wollen wir noch auf ein kleines geistvolles Bild des berühmten Peter Heß in München, Nr. 170: Entenjäger, aufmerksam machen. Ehe wir zu den Landschaften übergehen, nennen wir noch in der Kürze die schönen Architekturen, an denen auch diese Ausstellung nicht arm ist.

Das größte derselben ist das von C. Conrad, Nr. 84, Ansicht des Domes zu Köln, in der Art, wie er sich darstellen wird, wenn er ausgebaut ist, wahrscheinlich nach den alten Baurissen und den neuen Veränderungen gearbeitet. — Das Gemälde gehört Sr. Maj. dem Könige, und ist eine eben so schön ausgeführte als höchst treue Darstellung, an welche sich die Hoffnung knüpft, daß dieses großartige Bauwerk nunmehr rasch und ohne Unterbrechung vollendet werden möge. Von Prof. Schulz in Danzig sehen wir das Innere des Artushofes, Nr. 425, mit der Genauigkeit und Schönheit ausgeführt, die wir oft schon an seinen Produktionen zu bewundern Gelegenheit gefunden haben. Außer diesen beiden Architekturen zeichnen sich wieder die von Frank, Nr. 120, der altstädtische Markt in Königsberg, und Nr. 121, die Frauenkirche zu Eßlingen; Nr. 354, Simon Quarglios „Kreuzgang der Kirche zu Brixen" aus, und endlich machen wir auf die sauber gearbeiteten „Pläne" von Martius zu Benutzung des Eisens für Construktionen einer Kirche, Nr. 596, die Freunde der Baukunst aufmerksam.

Sehr schön sind die Blumenstücke von Bindhof, Nr. 51 und 52, und das von Blankenburg, Nr. 54, sehr artig und fein, und die von Fräulein Dietrich von 92 bis 96.

An sogenannten Stillleben waren diese Ausstellungen arm, wogegen auf unserer zweiten, aber zwei der ausgezeichnetsten, ich getraue mir zu sagen selbst der der letzten Zeit, zu sehen sind, die mit eben so vielem Geschmacke als malerischer Fertigkeit ausgeführt sind und zu den besten Bildern (in ihrer Art) überhaupt gezählt werden können. Holthausen's Maiwein im Walde, Nr. 188, gehört zu den feinsten Auffassungen seiner Art und man bewundert mit Recht eben so die gute Ausführung der einzelnen Gegenstände als das Arrangement des Ganzen. Ein anderer Düsseldorfer Künstler — J. Wilms — giebt uns das Gegenstück, Nr. 510: „Maler-Revolution", und wie jenes durch Heiterkeit, so zeichnet sich dieses Bild durch Humor aus. Mit diesen geht Hand in Hand eine gewiß sehr ernste und strenge Ironie. Man erblickt neben den theils schon zertrümmerten Werkzeugen des Friedens und der Kunst, die des Streites und der Störung aller Bestrebungen zur Erheiterung des Lebens; — ein Gleichniß (das Bild ist aus 1848 und 49), wie es gegangen sein würde, wenn der Umsturz aller Verhältnisse einen solchen Fortgang genommen hätte, wie es damals bedrohete und auch den Untergang der berühmten Akademie, an welcher der Künstler stehet, hätte zur Folge haben können. Je seltener in unserer Zeit Bilder aus dem Bereich der genannten werden, desto mehr glaubten wir, die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde auf zwei so vorzügliche hinrichten zu dürfen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 27. Juni. [Zum Kommunal-Steuerwesen.] Wir haben in Nr. 154 und 166 dieser Zeitung die Vorschläge des Herrn Kämmerer Friebös zur Deckung des in Folge der Einführung der Staats-Einkommensteuer für die hiesige städtische Kämmerei zu erwartenden Ausfalles auszüglich mitgetheilt. Nach dem in Nr. 173 dieser Ztg. mitgetheilten Berichte über die Sitzungen des Gemeinderathes vom 19. u. 21. Juni sind die Vorschläge der besprochenen Denkschrift in Betreff der Biersteuer, der Brennmaterialiensteuer und der Wildsteuer im Wesentlichen acceptirt worden.

Wir glauben kaum, daß gegen die gefaßten Beschlüsse sich durchgreifende Einwendungen werden aufstellen lassen.

Allerdings wird von einer Seite das Prinzip der indirekten Steuern überhaupt verworfen und die Erhebung sämmtlicher Kommunalabgeben auf dem Wege der allein gerechten Einkommensteuer verlangt. So lange aber der Staat selbst noch indirekte Steuern erhebt, so lange namentlich nicht alle Kommunen des Staats ihre Bedürfnisse auf dem Wege direkter Besteuerung aufbringen, wird der Vorschlag einer einzigen direkten Steuer wohl kaum als etwas Anderes, denn als eine wohlgemeinte Theorie gelten wollen.

Wenn es auch richtig ist, daß durch die direkte Besteuerung aus dem Vermögen der Steuerzahlenden für den Staat, resp. die Kommune nicht mehr entnommen werden würde, als durch die indirekte Besteuerungsart, daß ferner bei direkter Besteuerung der von jedem Einzelnen zu zahlende Betrag seiner Leistungsfähigkeit leichter angepaßt werden kann, als bei der indirekten Besteuerung, welche in der Wirklichkeit sich stets anders vertheilt, als sie ursprünglich veranlagt worden ist, und von den eigentlichen Zahlenden auf Andere übertragen wird: so wird man doch die Steuerzahlenden niemals davon abzubringen vermögen, sich durch eine hohe direkte Steuer nicht schwerer belastet zu fühlen, als durch die Erhebung desselben Betrages auf indirektem Wege.

Bei der indirekten Steuer vertheilt sich die Leistung in unendlich kleine Quantitäten. Der Steuerpflichtige zahlt bei jedem Verbrauch einen steuerpflichtigen Sache, einen unmerklichen Theil der Steuer, ohne sich selbst dessen ganz bewußt zu werden. Die Gewohnheit, die einzelnen Verbrauchsgegenstände nicht anders, als zu dem durch den Steueraufschlag unmerklich erhöhten Preise zu erhalten, ersetzt hier den immerhin schweren Entschluß, einen ganzen Monat zu sparen, um am Ende desselben den Steuerbetrag in baarem Gelde abführen zu können.

Eine hohe direkte Steuer wird daher überhaupt nur da mit einiger Sicherheit erhoben werden können, wo ein ziemlich vorgeschrittener Grad ökonomischer Bildung alle Klassen der Bevölkerung durchdrungen und die nur allzu häufige und bei einem für den nächsten Tag kaum ausreichenden Erwerbe nur allzu natürliche Sorglosigkeit für die Zukunft überwunden hat.

Eine derartige Volkserziehung kann allerdings auch durch die Art der Besteuerung gefördert werden, aber der Erfolg wird nur sehr langsam eintreten, während das Gemeinbedürfniß sofortige Befriedigung erheischt. Diese Befriedigung würde aber auf einem Wege, welcher nur unter der Voraussetzung einer schon weit fortgeschrittenen ökonomischen Bildungsstufe erfolgverheißend, wäre kaum vollständig zu erwarten sein.

Nach der Berechnung des Hrn. Friebös würde, wenn aus der Kommunal-Einkommensteuer auch nur neben den schon jetzt bestehenden indirekten Steuern die alleinige Deckung der Kommunalbedürfnisse entnommen werden sollte, nach Einführung der Staats-Einkommensteuer eine direkte Abgabe von $5\frac{7}{8}$ bis $6\frac{3}{8}$ % erhoben werden müssen.

Bei den jetzt einmal noch vorherrschenden wirthschaftlichen Anschauungen und Gewohnheiten kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Last einer so hohen direkten Steuer als ein schwerer Druck würde empfunden werden. Die Folgen würden unausbleiblich sein. Ein Theil der Steuerpflichtigen, welcher nicht gewohnt ist, einen so bedeutenden Betrag baaren Geldes sich abzusparen, würde im Rückstande bleiben und exekutivische Beitreibung nothwendig machen. Abgesehen von der Gehässigkeit einer zwangsweisen Beitreibung führt ein überwiegend unregelmäßiger Eingang der Steuer auch eine schwer zu beseitigende Unordnung in den Kommunal-Finanzen herbei.

Ein anderer Theil, welcher durch Beruf und Beschäftigung an die hiesige Stadt nicht gebunden ist, würde seinen Aufenthalt lieber an solchen Orten wählen, welche ihre Bedürfnisse zum großen Theil auf dem weniger unbequemen und weniger fühlbaren Wege der indirekten Besteuerung erheben.

Die Besteuerung, welche Hr. Friebös proponirt, empfiehlt sich in doppelter Beziehung. Einmal wird dadurch auf dem allerdings gerechtesten Wege der Einkommensteuer ein sehr beträchtlicher Theil der Kommunal-Bedürfnisse erhoben und dadurch der nicht hoch genug zu schätzende Vortheil erreicht, daß jeder Einwohner, welcher nicht unter die Kategorie der ganz Unvermögenden gehört, einen direkten Beitrag zu den öffentlichen Leistungen zahlt und dadurch seiner Zugehörigkeit zu dem Gemeinwesen und seines Interesses an demselben sich bewußt bleibt, sodann aber wird durch die konkurrirende indirekte Steuer die Festhaltung eines erschwingbaren direkten Satzes ermöglicht.

Die vorgeschlagenen indirekten Steuern haben überdies den Vortheil, daß sie mehr, als viele andere, das Prinzip einer gerechten Besteuerung, soweit dies überhaupt geschehen kann, festhalten und zugleich durch die Vertheilung auf die Gesammtheit möglichst wenig fühlbar werden.

Was zunächst die Steuer auf auswärtige Biere betrifft, so wird es sich nicht in Abrede stellen lassen, daß die von auswärts eingehenden in der Regel von besserer Qualität und daher auch theurer sind, als die gewöhnlichen Biere. Die Folge davon ist, daß die Verzehrer auswärtiger Biere auch jetzt schon zu den mehr oder minder wohlhabenden Klassen gehören, die neue Steuer also nicht von den unentbehrlichen Lebensmitteln der ärmern Klassen erhoben wird.

Von der Wildsteuer gilt im Allgemeinen dasselbe. Außerdem kann dieselbe um so weniger einen Grund zur Beschwerde abgeben, als die Steuerfreiheit des Wildfleisches bei der einmal bestehenden Schlachtsteuer eigentlich gar nicht in der Ordnung ist.

Die Brennmaterialien-Steuer trifft allerdings auch die ärmern Klassen der Bevölkerung. Allein die proponirten Sätze sind so gering, daß sie bei dem geringen Holzverbrauche einer Arbeiter- oder kleinen Bürgerfamilie kaum fühlbar werden können. Der Brennmaterialien-Verbrauch nimmt in den wohlhabenden Klassen der Bevölkerung wohl unzweifelhaft in stärkerer Progression zu, als der Verbrauch von steuerpflichtigen Lebensmitteln. In sofern ist diese Steuer gerechter, als die Mahl- und Schlachtsteuer.

Ein Bedenken, welches man aufstellen könnte, daß nämlich gewisse Fabrikate, deren Anfertigung einen besonders starken Verbrauch von Brennmaterial erheischt, durch dieselbe vertheuert und dadurch namentlich die Konkurrenz mit den von auswärts eingehenden Fabrikaten derselben Art erschwert werde, scheint sich in der Praxis bei der Geringfügigkeit der Steuersätze nicht zu bestätigen. Wenigstens verdient es hervorgehoben zu werden, daß in dem Gemeinderathe, welcher doch mehrere Industrielle, deren Gewerbetrieb zu diesem Bedenken Veranlassung geben könnte, unter seinen Mitgliedern zählt, ein daher genommener Einwand von keiner Seite erhoben worden ist.

---

§ **Breslau,** 27. Juni. [Schwurgericht.] Untersuchung wider den Schlossergesellen Karl Helbig und Genossen, wegen gewaltsamen Diebstahls.

Staatsanwalt: Assessor Hoffmann. Vertheidiger: Rechtsanwälte Fischer und Plathner, Ref. v. Uechtritz.

Der Partikulier Hensel bewohnt den ersten Stock des zu Breslau auf der Breiten Straße Nr. 42 gelegenen, „zum blauen Ochsen" genannten Hauses. In diese Wohnung führen vom Treppenflure aus drei Eingänge, welche am Sonntage den 26. Mai v. J. sämmtlich verschlossen waren. Der Inhaber der Wohnung war mit seiner Familie ausgegangen, nachdem er vorher seinem Dienstmädchen erlaubt, diesen Sonntag Nachmittag zu ihrer Erholung zu benutzen. Als nun Hensel Abends gegen 6 Uhr nach Hause zurückkehrte, fand er die Thür des Entree geöffnet, ohne daß jedoch am Schlosse oder an der Thür Spuren von Gewalt wahrzunehmen gewesen; auch die aus der dreifenstrigen nach der links gelegenen zweifenstrigen Vorderstube führende Thür war geöffnet, das Schloß aber nicht verdorben. Die verriegelten Eingangsthüren waren unversehrt. Die Gardinen fand Hensel in allen drei Vorderzimmern zusammengesteckt und sämmtliche in diesem Zimmer stehende Schränke und Schübe geöffnet. Spuren von Gewalt waren an keinem dieser Behältnisse wahrzunehmen, außer an dem in der dreifenstrigen Stube stehenden, mit einem besonders guten Schlosse versehenen Schreibtische. Hier war das an der Schreibtischplatte befindliche Schloß aufgesprengt, der Schloßriegel krumm gebogen, und das obere Schubfach, in welches dieser Riegel einfiel, so weit abgesprengt, als der Riegel in das Schloß hineinreichte.

Alle Schränke und Schübe waren durchwühlt, die darin befindlichen Gegenstände durcheinander und zum großen Theil auf den Fußboden geworfen, der beinahe ganz mit den herausgerissenen Sachen bedeckt war. Fast nur was von edlen Metallen, Juwelen, Geld und Geldeswerth dagewesen war, fehlte. Es waren nämlich u. A. entwendet: mehrere goldene Ketten, Ohrringe, Korallen-, Perlen- und Granatenschnuren, ein Paar Brillantringe und ein brillantenes Kreuz, eine Schnur geschliffener Rubinen mit Goldperlen dazwischen, silberne Tischleuchter, Suppenkellen, Schalen und Denkmünzen, 3 Stück Posener Pfandbriefe und 47 Thlr. baares Geld. Der Gesammtwerth der entwendeten Sachen wird vom Bestohlenen auf etwa 2000 Thlr. angegeben.

Schon am 27. Mai gegen 6 Uhr fand der Promenadenwärter Raab an der Burgbastion ein blaukarrirtes Säckchen mit 17 Bruchstücken plattirten Silbers, welche von den Hensel'schen Eheleuten als die Reste ihres Armleuchters sofort erkannt wurden, und da die in dem Hause, wo der Diebstahl verübt worden, wohnende Schlosserfrau Antoniewicz, sowie die Haushälterfrau Mühl ebendaselbst um die Zeit des Verbrechens den Schlossergesellen Helbig mit noch einem fremden Manne im Hause gesehen hatten, so wurde erst dieser, dann der von ihm als sein Begleiter bezeichnete Kellner Schallwig verhaftet, und in Folge der von ihnen gemachten Geständnisse die Voruntersuchung noch auf mehrere theils bei dem Diebstahle selbst, theils nach Verübung desselben als Hehler betheiligte Personen ausgedehnt.

Auf Grund der stattgehabten Ermittelungen sind nun definitiv in Anklagestand versetzt: der Schlossergeselle Karl Helbig und der Kellner Franz Schallwig, wegen gewaltsamen Diebstahls, der Schuhmacherges. Joh. Preuß, wegen zweiten gewaltsamen und zugleich dritten Diebstahls, der Büchsenmacherges. H. Zimmermann, wegen gewaltsamen Diebstahls, die verehel. Handelsmann Philipp, Johanna geb. Unger, der Kellner Karl Pussier, die geschiedene Restaurateur Gottschling und der Tischlergeselle Joh. Heinr. Kuppke, wegen Theilnahme an dem genannten Verbrechen, insonderheit durch Hilfleistung zur Verheimlichung der gestohlenen Sachen.

Der Schlossergeselle Helbig hat nach kurzem Leugnen schon vor der Polizei, ein später auch vor Gericht bestätigtes ausführliches Geständniß abgelegt. Danach hatte Helbig in Folge vorheriger Verabredung mit Schallwig bereits am Dienstage oder Mittwoch (also am 21. oder 22. Mai) den Versuch gemacht, mit Hilfe des Schallwig bei Hensel einzubrechen. Allein dieser Versuch scheiterte damals dadurch, daß der von Preuß nach angeblich von Schallwig verschafften Wachsabdrücken gefertigte Schlüssel zur Entreethüre nicht paßte. Helbig fertigte daher selbst nach jenen Wachsabdrücken neue Schlüssel. Die Verübung des Diebstahls wurde auf Sonntag den 26. Mai verabredet und von den Angeklagten Helbig, Schallwig, Preuß und Zimmermann gemeinschaftlich ausgeführt.

Bei der heutigen Vernehmung erklären sich die beiden Hauptangeklagten Helbig und Schalwig selbst für schuldig. Die Mitangeklagten Pussier, Gottschling und Kuppke sind nicht erschienen.

Durch den Ausspruch der Geschworenen werden die übrigen Angeklagten der ihnen zur Last gelegten Verbrechen schuldig erachtet. Das richterliche Erkenntniß verurtheilt dieselben zu folgenden Strafen:

1) Den Helbig zu $1\frac{1}{2}$ Jahren Zuchthaus;
2) den Schallwig zu 1 Jahr Zuchthaus;
3) den Preuß zu 12 Jahren Zuchthaus;
4) den Zimmermann zu 15 Monaten Zuchthaus;
5) die Philipp zu 2 Jahren Zuchthaus;
6) die Schallwig zu 6 Monaten Zuchthaus.

Gegen sämmtliche Angeklagtee wurde entsprechende Stellung unter polizeiliche Aufsicht gegen die beiden Erstgenannten die Anrechnung einer 9monatlichen Untersuchungshaft verfügt.

---

† **Breslau,** 27. Juni. [Oeffentliches Gerichtsverfahren.] In der Nr. 171 dieser Zeitung ist eines Prozesses wegen Postkontravention gegen den Banquier Bleichröder und dessen Kommis Schwabach zu Berlin und den Ober-Güterverwalter von Stockhausen hier gedacht worden. Das Erkenntniß wurde ausgesetzt. Heute ist nun Seitens des königlichen Stadtgerichts, III. Abtheilung für Strafsachen, in der Untersuchungssache contra die drei genannten Herren dahin erkannt worden:

daß Banquier Bleichröder und dessen Kommis Schwabach der angeklagten Postkontravention für schuldig zu erachten sind, in Folge dessen ein Jeder mit 50 Thlr., im Unvermögensfalle mit 6 Wochen Gefängniß zu belegen seien,

Ober-Güterverwalter v. Stockhausen dagegen von der Anklage freizusprechen sei, weil der Nachweis als nicht geführt erachtet worden ist, daß er Wissenschaft davon gehabt, daß in den von Schwabach zur Eisenbahn gegebenen Kisten Geld sich befunden hat.

Jauer. [Fortsetzung der Schwurgerichts-Verhandlungen.] Sitzung vom 21. Juni. Anklagesache wider den Tagearbeiter Johann Ehrenfried Neumann (auch Schröter genannt) aus Reibnitz bei Hirschberg wegen Straßenraub, verbunden mit wirklichen Gewaltthätigkeiten. Vertheidiger von Amtswegen Referendarius Milieski. Angeklagter ist beschuldigt, am 9. Januar 1850 früh in der 4. Stunde den 70 Jahre alten Auszügler und Boten Amand Hoffmann 10 Minuten vor Reibnitz auf öffentlicher Straße überfallen und da Hoffmann seinen auf der Schulter tragenden Quersack, worin eine Schachtel mit Butter gefüllt sich befand, nicht ohne Weiteres hergeben wollte, gemißhandelt und mit Gewalt entrissen zu haben. Eine von dem Verbrecher am Ort der That verlorene Mütze nebst Stock, welche beide Gegenstände als dem Neumann gehörig erkannt wurden, gab Veranlassung zur Untersuchung wider ihn. Der Werth der entwendeten Sachen beträgt 2 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. Angeklagter ist der That nur theilweise geständig. Auf Grund der gleichlautenden Aussagen von 7 Zeugen sprechen die Geschworenen das „Schuldig" aus. Der Staatsanwalt beantragt, da Angeklagter bereits dreimal wegen Diebstahls bestraft worden und detinirt gewesen, lebenswierige Zuchthausstrafe unter Verlust der Nationalkokarde. Diesem Antrage widerspricht der Vertheidiger, weil der Raub ein eignes Verbrechen sei. Der Gerichtshof erkennt auf lebenswierige Zuchthausstrafe unter Verlust der Nationalkokarde, weil der Raub die höchste Potenz des Diebstahls, eine mit Gewalt an der Person verbundene Entwendung sei.

Sitzung vom 23. Juni. 1. Anklagesache wider den Inwohner Ernst Kittelmann (alias Aust) aus Agnetendorf wegen thätlicher Widersetzlichkeit gegen einen Forstbeamten, verbunden mit Gewalt an der Person und Körperbeschädigung. Vertheidiger Rechtsanwalt Krüger. Angeklagter ist beschuldigt, am 15. Januar 1850 den Hilfsjäger Sommerlatte, als dieser ihn auf dem Hermsdorfer Forstrevier mit gestohlenem Holze betroffen und daselbst eine Axt abgepfändet, mit einem Wipfelstücke körperliche Verletzungen beigebracht zu haben, welche jedoch für die Gesundheit oder Gliedmaßen des Verletzten auch in Zukunft nicht nachtheilig sind. Angeklagter hält sich für nicht schuldig. Die Geschworenen erklären denselben auf Grund der Zeugenaussagen für schuldig Der Staatsanwalt beantragt 4 Jahre Zuchthausstrafe und Verlust der Nationalkokarde. Der Gerichtshof erkennt auf 4jähr. Zuchthausstrafe und Verlust der Nationalkokarde, weil die meuch-

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 177 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 28. Juni 1851.

(Fortsetzung.)

lingsweise geschehene Art des Angriffs, die bewiesene Beharrlichkeit des thätlichen Widerstandes sich als erschwerende Umstände herausgestellt haben. Angeklagter wurde sofort verhaftet.

2. Anklagesache wider den Tagearbeiter Karl Ehrenfried Neumann aus Schwartzbach wegen vierten Diebstahls. Vertheidiger Refer. Milieski. Angeklagter bestreitet, im Sommer 1850 zu Lomnitz, als er sich dort mit mehreren andern Tagelöhnern auf Straßenarbeit befunden, aus einer als gemeinschaftliche Schlafstelle benutzten Scheuer um seines Gewinnes oder Vortheils willen eine gefüllte Branntweinflasche, eine Scheere, vier Gebind Zwirn und einen Stock, zusammen im Werthe von 12 Sgr. entwendet zu haben. Nach Abhörung der Zeugen beantragt der Staatsanwalt Freisprechung und die Geschworenen sprechen das Nichtschuldig aus, worauf der Gerichtshof den Angeklagten von der Anklage entbindet und den letzteren in Freiheit setzt.

Geschlossene Sitzung am 24. Juni. Anklagesache wider die unverehelichte Dienstmagd Rosina Richter aus Faulbrück wegen Verheimlichung der Schwangerschaft und Niederkunft und Fortschaffung der Leibesfrucht. Vertheidiger Rechtsanwalt Krüger. Die Angeklagte ist freigesprochen worden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 27. Juni. [Produktenmarkt.] Heute war unser Markt ziemlich fest, Weizen wurde sogar zu erhöhten Preisen gekauft, Roggen war zu den alten Preisen gesucht, nur Gerste und Hafer war wenig gefragt. Es galt weißer Weizen 61—67 Sgr., auch 68 Sgr., gelber Weizen 60—65 Sgr., Roggen $37\frac{1}{2}$—44 Sgr., Gerste 32—$34\frac{1}{2}$ und 35 Sgr., Hafer 31 bis 33 Sgr. und Erbsen 40—44 Sgr.

Oelsaaten ohne Offerten.

Kleesaat begehrt, weiße 5—12 Thlr. und rothe $6\frac{1}{2}$—$11\frac{1}{4}$ Thlr. bez.

Spiritus $7\frac{1}{3}$ Thlr. bez., pr. Juli $7\frac{5}{12}$ zu bedingen.

Rüböl sowohl loco als Lieferung $10\frac{2}{3}$ Thlr.

Zink loco 4 Thlr. 6 Sgr. Br.

Der heutige Regen und dabei die kühle Temperatur können unmöglich günstig auf die Vegetation wirken; sollten die Tage nicht bald wärmer werden und der Regen ferner anhalten, so haben wir sowohl für Getreide als Kleesaat eine fernere Steigerung zu gewärtigen.

< **Aus dem Beuthener Kreise,** 25. Juni, [Pferderennen und Thierschau des ökonomischen Vereins hierselbst.] Von dem hiesigen ökonomischen Vereine wird auch in diesem Jahre für den 3. August ein Pferderennen nebst Thierschau auf den in der Nähe von Beuthen belegenen Schomberger Feldern veranstaltet. Ebenso wie in den vergangenen letzten Jahren wird nicht blos ein Herrenreiten, sondern auch ein inländisches Bauernreiten stattfinden, zu welchem Behufe ziemlich bedeutende Preise und Belohnungen bestimmt sind. Die Besucher erhalten für den Preis von 15 Sgr. Aktienbillete. Desgleichen werden an dem nämlichen Tage 12 Prämien unter solche auf dem Lande in Konditionsstehenden Dienstboten des männlichen und weiblichen Geschlechtes ausgetheilt, welche durch längere Jahre getreu ihren Brotherrschaften gedient haben. Die Ermittelung der hierauf Anspruch habenden Dienstboten geschieht durch den Präses des Vereines, den Kreislandrath Herrn v. Tieschowitz.

[Verkauf der Suckauer Flachsbereitungs-Anstalt an die Brüdergemeinde in Neusalz.] Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, hat die evangelische Brüdergemeinde in Neusalz a. d. O. die von der Seehandlung zum Verkaufe gestellte Flachsbereitungs-Anstalt in Suckau für 24,000 Rthlr. erworben, und beabsichtiget, dieselbe unter ihrem bisherigen Dirigenten auch ferner im Betriebe zu erhalten. Es ist sehr erfreulich, daß dieses Etablissement seiner Bestimmung gemäß fortgeführt wird und in Hände gelangt ist, in welchen es voraussichtlich der Provinz zum Segen gereichen wird. — Am 5ten d. M. hat der Licitations-Termin zum Verkaufe der Flachsbereitungs-Anstalt zu Patschkey stattgefunden. Ueber den Ausfall desselben ist uns noch nichts Sicheres bekannt. S.

[Schluß der Wiesbadner Zollkonferenz.] Der Nordd. Ztg. wird in Uebereinstimmung mit anderen von uns bereits mitgetheilten Nachrichten geschrieben, daß die Zollkonferenzen in Wiesbaden in diesem Monate noch beendet werden (s. den Schluß derselben unter Rubrik Deutschland), und daß Tarifveränderungen nur in geringem Maaße vorgenommen sind. „Im Jahre 1853, fährt die Korrespondenz fort, muß der Zollverein wieder erneuert werden und wir erwarten mit Freuden den Tag, wo es der preußischen Regierung gelungen sein wird, eine engere Handelsverbindung mit Hannover und den norddeutschen Staaten herzustellen. Die Erfahrungen der verringerten Einnahme des Zollvereins von 4,576,077 Thaler in der verringerten Einfuhr im Werthe von 13 Millionen Thaler im Jahre 1850 gegen die des Jahres 1845, beweisen, daß die Erhöhung der Zölle weder dem Handel, noch dem Gewerbe, oder der Zolleinnahme günstig ist. Wobei zu bedenken ist, daß die Einwohnerzahl des Zollvereins seit 1845 um 9 pCt. größer geworden ist.

△ Bericht aus der großen Industrie-Ausstellung.

II. Roh-Materialien.

(Fortsetzung.)

Will ich mich nicht ins Unbegrenzte verlieren, so muß ich dem Berichte über die mineralischen Stoffe, ohne auf die Lückenhaftigkeit desselben Rücksicht zu nehmen, ein gewaltsames Ende machen. Dem unglaublichen Reichthum der Ausstellung gegenüber ist kein anderes Verfahren rathsam, als Zeitungsberichte auf einzelne Skizzen zu beschränken und auf jeden Anspruch auf erschöpfende Gründlichkeit zum Voraus Verzicht zu leisten. So sehr demnach auch die Marmore, Serpentine und andere Steinarten, welche zu Skulpturen und Verzierungen gebraucht werden, zu einer nähern Erörterung einladen, so bin ich doch genöthigt, den Leser entweder auf die gewiß nicht ausbleibende Literatur für dieses Fach oder auf die englischen Journale zu verweisen, welche zum Theil 10 bis 15 Berichterstatter haben und demnach allerdings ausführlich sein können. Ob erschöpfend, das ist eine andere Frage. Ich bin viel encyklopädischer Weisheit in der „Times," dem „Morning Chronikle" und den „Daily News" begegnet und sehe, daß die Konversations-Lexica vortrefflich geeignet sind, die großen Kolumnen jener Blätter füllen zu helfen. Ich habe eine starke Ahnung, daß ich in meinen spätern Berichten nicht minder despotisch werde verfahren und Vieles über Bord werfen müssen, was einer besonderen Erwähnung gewiß nicht unwürdig wäre. Dahin gehören unter andern die mannigfachen Steinarbeiten, die französischen und englischen Cemente. In dieser Voraussetzung will ich daher lieber sogleich historisch erwähnen, daß die Sammlungen der geschnittenen Steine von Bergmann aus Warmbrunn (sehr klare Rauchtopase) und Riemann aus Hirschberg verdienten Beifall finden, und auch glücklicherweise so aufgestellt sind, daß sie die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich ziehen.

Ein noch größeres Interesse als die Mineralien beansprucht die vegetabilische Abtheilung der Ausstellnng. Nichts bedingt so sehr die Kultur der Völker als das Pflanzenreich, und nichts giebt so sicher einen Gradmesser für die Civilisation eines Volkes oder eines Zeitabschnittes ab, als die Benutzung des Pflanzenreichs. Dieses Interesse verräth sich auf überraschende Weise im Gebäude selbst. Während die Mineralien-Sammlungen verhältnißmäßig nur wenig Besucher anziehen, findet man die Stellen, wo die Getreidearten, Früchte und Bauhölzer ausgelegt sind, den ganzen Tag über mit dichten Haufen von Zuschauern gedrängt, und die englischen Pächter lassen sich in ihrem Geschäfte, die Körner mit bedächtiger Miene in der Hand zu wägen, durch keinen Konstabler stören. Hier feiern die englischen Kolonien ihre Triumphe. So viel man auch über die außerordentliche Fruchtbarkeit jener Länderstrecken liest, so eifrig auch die botanischen Gärten bemüht sind, uns wenigstens andeutend eine Vorstellung von dem Charakter ihrer Vegetation zu geben, das Alles ist nichts gegen den Eindruck, welchen die Mannigfaltigkeit dieses Reichthums auf den Zuschauer hervorbringt, wenn er zum ersten Male die Abtheilung betritt, wo Ostindien, Canada, Neu-Schottland, Barbados, Bahamas, Trinidad, Bermuda, Guiana, Neu-Seeland, Van-Dimensland, Australien, das Cap der guten Hoffnung um den Preis kämpfen. Die Ausstellungen der einzelnen Länder bieten an sich eigentlich bloße Register dar und erschweren durch ihre große Entfernung von einander jede Vergleichung um so mehr, als in den meisten Fällen eine Berührung der Gegenstände nicht gestattet ist. „Please not to touch any of these articles" ist das tausendfach wiederholte Motto durch den ganzen Krystall-Palast und dieses Motto wird in Gegenwart eines von höchster Langeweile gequälten und deshalb nicht immer gut aufgelegten Konstablers zu einem eindringlichen Befehl. Im englischen Kolonial-Departement jedoch bietet sich der Anlaß zu Vergleichungen durch die unmittelbare Nachbarschaft der Gegenstände von selbst dar, zumal hier die Aufseher sehr bereitwillig sind, nach Kräften jede verlangte Auskunft zu geben. Der Gutsbesitzer findet hier mindestens ein halbes Schock verschiedener Weizensorten, der Tischler außer den bekannten mehrere hundert Hölzer, welche sich zur Möbeltischlerei eignen, der Zimmermann eine ganze Trophäe canadischer Bauhölzer, und der Arzt und Apotheker haben hier die beste Gelegenheit, eine vollständige Sammlung ächter ostindischer Droguen zu studiren. Der Katalog des englischen Gebiets enthält für die Pflanzenstoffe folgende Eintheilung, welche ich als übersichtlich für die ganze Ausstellung beibehalten will.

1. Klasse. Cerealien und andere Körner (Bohnen, Erbsen u. s. w.) zur Nahrung. Besonders stark vertreten durch Canada, Australien, Rußland, Nordamerika, die Türkei, Belgien, England und Schottland.

2. Klasse. Trauben, Datteln, Kastanien, getrocknete Früchte. Durch Guiana, Bahamas, Egypten, die Türkei, Ostindien.

3. Klasse. Thee, Kaffee. China, Ostindien (mehrere Kisten Thee), Java, Ceylon, die Türkei. Die ostindische Kompagnie hat sich sehr angelegen sein lassen, die Fortschritte der Theekultur in ihrem Gebiet nachzuweisen.

4. Klasse. Opium, Tabak. Türkei, Egypten, Algier, Nordamerika, Kanada, Ost- und West-Indien u. s. w.

5. Klasse. Stärke, Sago u. s. w. Ostindien, Borneo, Zollverein 2c. s. w.

6. Klasse. Spezereien und Gewürze. Ohne Ausnahme alle südlichen Länder der alten und neuen Welt.

7. Klasse. Zucker, Rohr-, Rüben-, Ahorn-, Mais- und Palmzucker. Ost- und Westindien, Nordamerika, Zollverein, Belgien, Frankreich, Türkei, Egypten.

Eine zweite Abtheilung enthält:

1. Klasse. Gummi und Harze. Australien, Neu-Seeland, Nordamerika, Ostindien, Westindien. Diese Klasse enthält eine Menge neuer Stoffe; desgleichen

2. Klasse. Vegetabilische Oele, von denen aus Ostindien mehrere zur Bereitung von Butter und Lichten zu erwähnen sind.

3. Klasse. Vegetabilische Säuren. Besonders Ostindien.

4. Klasse. Färbestoffe. Einige neue ostindische Färbestoffe, besonders zum Schwarzfärben.

5. Klasse. Gerbestoffe. Mehrere Surrogate aus dem Süden Amerikas, Australien, für die Eichenrinde.

6. Klasse. Faserstoffe zum Spinnen, Weben, Stricken, Papiermachen. Mit Ausnahme Chiles und Dänemarks kein Land, welches in dieser Abtheilung nicht mehr oder weniger stark vertreten wäre. Die Sammlungen dieser Klasse sind mit Rücksicht auf das ungeheure Interesse für den internationalen Verkehr besonders vollständig und mit großer Sorgfalt geordnet. Schweden ist fürs Pflanzenreich nur durch Flachs vertreten. Wo nur ein Halm dieser Pflanze wächst, hat man sich beeilt, ihn einzusenden. Wir werden jedoch im folgenden Artikel sehen, daß z. B. in den Ländern jenseits des Aequators, überhaupt im Süden, wie z. B. in China, Neu-Seeland, Ausstralien, viele Fasern den Namen Flachs führen, welche ganz anderen, mit dem Flachs nicht entfernt verwandten Pflanzen angehören. Riedgräser, Palmen, Ananaspflanzen u. s. w. geben vortreffliche Fasern, welche gerade so, wie bei uns der Flachs, benutzt werden.

7. Klasse. Zellen-Substanzen, zwischen Fasern und Holz. Hier ist besonders der Kork von Frankreich, Algier, Ostindien vertreten. Pflanzenmark u. s. w. zu Zierrathen, Reispapier.

8. Klasse. Bauholz für Bauten und Tischlerei aller Art. Besonders Canada, Guinea, Ostindien.

Indem ich mir vorbehalte, Einzelnheiten aus den verschiedenen Klassen mitzutheilen, kann ich hier nicht unerwähnt lassen, daß auch in dieser Abtheilung wieder wahrgenommen werden kann, wie schwierig es ist, eine Ausstellung von Rohprodukten so einzurichten, daß sie ein belehrendes Bild von dem wirklichen Zustande der Kultur giebt. Wir treffen z. B. auf Getreide-Sammlungen, deren erster Anblick uns überzeugen muß, daß in keinem Winkel der Erde das Getreide in solcher Reinheit, Gleichförmigkeit im Korn u. s. w. gefunden wird, als es sich in der Ausstellung präsentirt. Die Kolonial-Sammlungen haben fast sämmtlich diesen Fehler, nur sorgfältig ausgesuchte Weizen, Erbsen u. s. w. zu enthalten. Ich bin überzeugt, daß ein Schluß von den vorhandenen Sammlungen auf den Ackerbau Canada's und dessen Ertrag durchaus irrig sein würde. Je mehr Sorgfalt man auf der einen Seite gezeigt hat, desto nachläßiger ist man auf der andern gewesen. Die vereinigten Staaten haben große Massen von Getreide, Mais, Baumwolle und Hölzern ausgestellt, aber mit Ausnahme der zweckmäßigen Anordnung der so und so viel dreißig Maissorten ist hier wenig geschehen, um den Besucher zu orientiren. Wie bei den Mineralien liegt Alles unter einander, so daß man viele Stunden braucht, ehe man erfährt, was eigentlich da liegt. Der Nachbar Rußland ist hier im entschiedenen Vortheil. Die Körner und andern Sämereien sind übersichtlich auf einem runden Gestelle terrassenförmig in Näpfen über einander aufgestellt und die Spitze des Piedestals bildet eine Trophäe zusammengebundener Halme der am häufigsten in Rußland angebauten Getreidearten, Flachse, Hanfsorten u. s. w. Zollverein? Nichts!! Geradezu nichts, wir müßten denn einige Schächtelchen Sämereien, welche zu Stärken gebraucht werden, und einige Kloben Flachs ausnehmen, denen man auf den Gallerien einen Platz neben den Linnen eingeräumt hat. Der Zollverein hat dies Departement vergessen. Oder sollte es sich vielleicht in irgend einem unentdeckten Winkel befinden? Oesterreich thut Preußen auf diesem Gebiete keinen Abbruch und auch die belgische Sammlung sieht ziemlich ungeordnet aus, obgleich seine Getreidesorten den Vorzug haben, so zu sein, wie sie gewonnen werden. Als eine der am zweckmäßigst geordneten Sammlungen ist die türkische zu erwähnen. Sie enthält nächst der ostindischen die größte Mannigfaltigkeit an Sämereien, Droguen, und nimmt auch so ziemlich den dritten Theil der ganzen türkischen Ausstellung ein. Berichterstatter, welche sich als Bewunderer halbbarbarischer Kultur geriren, haben außer anderen die türkische Ausstellung wegen ihrer Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit gerühmt. Als ob es eine Kunst wäre, bei der Ausstellung solcher Armuth übersichtlich zu sein. Wären Hottentotten oder Karaiben auf der Ausstellung vertreten, sie würden ohne Zweifel den Preis der Uebersichtlichkeit und Vollständigkeit für ihre Industrie über sämmtliche Völker Europas, Amerikas und Asiens davontragen. Frankreich kommt hauptsächlich für Algier in Betracht, dessen Hölzer für Tischlerei Beachtung verdienen. Leider ist der Katalog sehr unvollständig, ein Uebelstand, welcher auch bei den Holzarten der englischen Kolonien, Guiana ausgenommen, stattfindet. Was nützt der Name und die Ortsangabe, wenn sich der Besucher nicht unterrichten kann, in welcher Menge das ausgestellte Holz vorkommt, welches seine Beschaffenheiten sind und ob sich eine Ausfuhr desselben lohnen würde. Dies hat das Lokalkomitee für die Vegetabilien Guianas, auf dessen reiche Sammlung in Früchten und Hölzern ich besonders aufmerksam mache, gethan. Der Aufseher dieses Bezirks ist im Besitz eines ausführlichen Katalogs, dessen Einsicht auf Ersuchen sofort gestattet wird. Die Holzarten Trinidads sind sehr zweckmäßig in verschiedenen Durchschnitten, als Platten, Würfel, vierkantige Stücke, in Quer- und Längsdurchschnitten, um die Farbenabstufungen nach ihren Jahresringen und verschiedenen Holzschichten, polirt und unpolirt, zu zeigen, aufgestellt, und auf jedem ist ein Zettel mit dem botanischen und einheimischen Namen, so wie der Angabe der Lokalität befestigt. Mehrere dieser Arrangements sind zum Theil auch in den übrigen Ländern, aber nirgends mit solcher Zweckmäßigkeit und Rücksicht auf praktische Belehrung als hier, ausgeführt worden. Die Engländer haben in der Nähe ihrer Mineralien die Wände mit einer sehr werthvollen Sammlung Platten und Bretter solcher in- und ausländischen Holzarten, vom schwärzesten Ebenholz bis

zur weißen Linde und Weide, bekleidet, welche in der englischen Tischlerei vorzüglich im Gebrauch sind. Jedoch alle diese Sammlungen, so werthvoll sie dem Inhalt nach sind, halten keinen Vergleich gegen die schottische Muster-Sammlung der Herren Lawson und Söhne von Edinburg aus. Die Anordnung derselben ist so vortrefflich, so geschmackvoll und belehrend zugleich, daß ich sie etwas ausführlicher beschreiben will und jedem Museum, so wie jeder Lehr-Anstalt dringend zur Nachahmung anempfehle. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

§§ Berlin, 25. Juni. [Die projektirte Anlegung elektrischer Telegraphen zum Zwecke der Herstellung einer Verbindung unter den verschiedenen Feuerwachen], wird nunmehr schon in den nächsten Tagen in Angriff genommen werden. Mit der Ausführung dieses Planes ist der bekannte Ingenieur Siemens betraut worden. Derselbe hat der Regierung zwei Projekte vorgelegt; das eine bezweckt die Anwendung der metallischen Rückleitung, das zweite will die Erde selbst als Rückleitung benutzen. Das letztere Projekt ist zwar in seiner Ausführung billiger, wie das erstere, indeß nicht so praktisch wie jenes, auch ist die Schnelligkeit des Fluidums geringer, wie bei der metallischen Rückleitung. Wenn gleich noch keines dieser Projekte bisher die Genehmung der Regierung erhalten hat, so bedarf es vorläufig deren auch nicht, um die ersten Arbeiten immer zu beginnen, da die Anlegung der Telegraphen überhaupt genehmigt worden ist. Ein großer Uebelstand wird übrigens hierdurch für die Zukunft beseitigt werden, nämlich der so unangenehme nächtliche Feuerlärm.

— (Eine neue Art Fahrzeug.) Die Gegend von Stralau und Treptow giebt ein Bild im Kleinen von Venedig und den Häfen unserer nördlichen Seegestade. Statiliche Kielboote, auf ihnen Schiffsleute in den dunkeln Trachten des Ost- und Nordseegestades, schnellfahrende Ruderboote mit Ruderern in den bunten Farben des Südens durchschwärmen die dortigen Gewässer und bieten ein vielbewegtes und interessantes Schauspiel dar. Seit einigen Tagen hat sich zu ihnen ein bisher noch nicht gesehener Genosse gesellt, der als Fremdling anzusehen wäre, wenn er nicht berechtigt wäre, Berlin seine Vaterstadt zu nennen. Es ist eine neue Art Fahrzeug, welches von dem Klemptnermeister Jachmann, Köpnickerstraße 98, angefertigt worden ist, und dessen rapide Schnelligkeit Aufmerksamkeit erregt. Es besteht aus zwei mit einander verbundenen, 6 Fuß langen, oben 1 Fuß breiten und unten spitz zulaufenden, aus Zinkblech verferkigten, luftdicht verschlossenen Kähnen. Auf ihnen befindet sich ein Sessel, und von diesem aus setzt der Schiffer das Fahrzeug mit einem Doppelruder in Bewegung.

— ≅ (Woischnick, 24. Juni.) [Ein Adler.] Am gestrigen Tage ist hierselbst in dem sogenannten Streitwalde von mehreren Personen, welche mit einer Kommission jenen Wald bereisten, ein Adler von mittlerer Größe gesehen worden. Derselbe war im Herabschießen auf den Erdboden begriffen, und erst als er die in der Nähe befindlichen Menschen bemerkte, flog er aufwärts weiter. Wie die betreffenden Personen versichern, war die Entfernung des zur Erde herabschwebenden Vogels so gering, daß mit einem gewöhnlichen Jagdgewehre die Erlegung desselben sehr leicht bewerkstelligt werden konnte.

— (Freiburg.) Franz Pillex, der Mitverschworene Carrards am 22. März, ist in der Aar bei Büren als Leiche aufgefunden worden. Derselbe hat sich bekanntlich in der Nacht vom 11. auf den 12. April aus seiner Haft bei den Augustinern an zerrissenen und zusammengebundenen Leintüchern und Decken in die Saane hinuntergelassen. Etwa 30 Fuß über dem Felsen, auf welchem das Gefängniß steht, riß das Rettungsseil und der Flüchtling fiel auf den Stein und erst von diesem in die Saane. Tödtete ihn nun auch der Fall nicht gleich, so hat ihn die Betäubung am Schwimmen verhindert.

— (Hamburg.) Außerordentliche Sensation macht hier das Erscheinen einer Schrift, welche den vollständigen Hergang eines unnatürlichen Verbrechens, der Einsperrung einer Mutter im Irrenhause durch ihre Kinder aus habsüchtigen Motiven bespricht, und mehrere hervorragende Personen der hiesigen Gesellschaft auf das äußerste kompromittirt. Die Betheiligten sind die jetzt in Paris lebende Frau des verstorbenen Senator Gabe; deren ältester Sohn John, Dr. jur. in Hamburg, Pedro, Kaufmann hierselbst, Franz, Dr. med. in München; und ihre Töchter Sophie, geschiedene Sch. in Paris, Mary, verehelichte M. de A... in Bahia, und Louise, verehel. Gornsen in Hamburg. Sieben Jahre lang wurde Madame G. in einer badischen Irrenanstalt in Illekau eingesperrt gehalten, nachdem sie nicht in den ihr gesetzlich zustehenden Genuß des Gesammtvermögens hatte verzichten und die Vermögenstheilung vornehmen wollen, wo den Direktor des Irrenhauses die schwerste Mitschuld trifft. Weniger durch den Willen ihrer Kinder als durch die Kriegsereignisse in Baden 1849 aus grausamer Haft befreit und nach Hamburg zurückgekehrt, wo sie sowohl wegen der erlittenen Behandlung, als wegen der Kapitalverwesung Rechenschaft forderte, wurde sie auf Veranstaltung der ersteren, die ein betreffendes Dekret des Obergerichts auszuwirken wußten, als ihres Verstandes nicht mächtig, unter Kuratel gestellt ... Eine zweite Abführung in ein Irrenhaus ward vorbereitet. Bei dieser zweiten Demonstration sind ein hiesiger Dr. jur. E., der zu ihrem Kurator bestellt worden; ein Physikus B., sowie drei junge Münchener Aerzte, als Mitschuldige der Oeffentlichkeit, mit schwerer Brandmarkung denunzirt. Erst dreiviertel Jahr darauf gelang es dem Rechtsanwalt der Verfolgten, Dr. Voigt, durch rastlosen Eifer und nicht gewöhnliches Talent, jenes Dekret wieder umzustoßen, somit den frevelhaften Betrug aufzudecken und, wahrscheinlich, das Schwert der Gerechtigkeit gegen die Verfolger zurückzuwenden. — Die Entwickelungen und Enthüllungen in dieser skandalösen Geschichte, welche ein trauriges Licht auf die sittliche Unterhöhlung in den höchsten Schichten der Gesellschaft wirft, stehen noch in Aussicht, da sie nunmehr rückhaltlos vor das Forum der öffentlichen Meinung gebracht ist. (Const. Z.)

— Das letzte Erdbeben auf Guadeloupe fand am 19. Mai um 9 Uhr Morgens statt. Der erste Stoß war der heftigste. Ein dumpfes Rollen ertönte. Die Erde bebte sichtlich, und die Gebäude wurden gewaltig erschüttert. Insbesondere haben die Zucker- und Rumdestillirien gelitten. Die Häuser in den Dörfern, die von Holz gebaut, haben am wenigsten gelitten. Der zweite Erdstoß, der bald darauf folgte, war schon schwächer. Die Stöße folgten sich in ungleichen Zwischenräumen und dauerten bis zum folgenden Tage an. Die Bestürzung war allgemein. Bald faßte man sich aber und suchte den angerichteten Schaden wieder gut zu machen. Menschen haben zum Glück dabei ihr Leben nicht eingebüßt.

[323] # Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

In der Absicht, den Zinsfuß der Prioritäts-Obligationen Serie I. und II. der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft im Betrage von 3,500,000 Rthlr. von 5 auf 4½ pCt. herabzusetzen, werden mit Bezug auf den § 4 des unterm 26. Juni 1846 allerhöchst genehmigten Planes vom 15. Mai 1846 (Gesetzsammlung pro 1846 Seite 238) die gedachten Prioritäts-Obligationen, so weit dieselben zur Zeit nicht bereits amortisirt sind, oder am 1. Juli d. J. Behufs der Amortisation zur Ausloosung gelangen, hiermit zur Rückzahlung des Kapital-Betrages am 2 Jan. 1852 gekündigt, von wo ab daher die Verzinsung derselben mit 5 pCt. aufhört.

Die Inhaber dieser gekündigten Prioritäts-Obligationen empfangen gegen Einlieferung der Letzteren nebst den noch dabei befindlichen neun Coupons über die Zinsen vom 1. Januar 1852 ab, den Nominalbetrag der Obligationen am 2. Januar 1852, oder den darauf folgenden Tagen baar ausgezahlt; dagegen soll es Denjenigen, welche ihr Einverständniß mit der Reducirung des Zinsfußes auf 4½ pCt. vor dem 1. Septbr. d. J. abgeben, gestattet sein, sich bei der neuen von uns beabsichtigten 5procentigen Prioritäts-Anleihe Ser. IV. im Betrage von 1,000,000 Rthl. nach Maßgabe der anderweiten, hierauf bezüglichen Bekanntmachung, der königl. General-Direktion der Seehandlungs-Societät zum Pari-Course zu betheiligen.

Das Konvertirungs-Geschäft selbst, die Auszahlung der Nominalbeträge der gekündigten Obligationen und die Ausgabe der Obligationen der neuen 5procentigen Prioritäts-Anleihe Ser. IV. nebst Coupons über die Zinsen vom 1. Januar 1852 ab, wird zufolge einer mit der königl. General-Direktion der Seehandlungs-Societät getroffenen Uebereinkunft durch letztere bewirkt werden, welche darüber das Erforderliche in der vorerwähnten Bekanntmachung erlassen wird, auf die wir hiermit ausdrücklich verweisen. Berlin, den 16. Juni 1851.

Königl. Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.
gez. **Costenoble.**

Bekanntmachung.

Unter Bestätigung der, von der königl. Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn erlassenen Bekanntmachung vom 16. d. M. in Bezug auf die von uns übernommene Konvertirung und Auszahlung der Nominal-Beträge der, von derselben, Behufs der Herabsetzung des Zinsfußes auf 4½ pCt. gekündigten 5procentigen Prioritäts-Obligationen Serie I. und II., so wie auf die Ausgabe der neuen 5procentigen Prioritäts-Obligationen Serie IV., bringen wir hierdurch zur Kenntniß des betheiligten Publikums, daß die Rückzahlung des Nominal-Betrages der in Rede stehenden gekündigten 5proc. Prioritäts-Obligationen Serie I. und II. gegen Einlieferung dieser Obligationen mit den noch dabei befindlichen neuen Coupons über die Zinsen vom 1. Januar 1852 ab, so wie eines Nummern- und Appoints-Verzeichnisses darüber,

am 2. Januar 1852,

um an den darauf folgenden Wochentagen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, bei unserer Hauptkasse stattfinden wird.

Für jeden dabei etwa fehlenden Zins-Coupon wird der Betrag desselben baar in Abzug gebracht werden.

Denjenigen Inhabern von dergleichen zur Rückzahlung gekündigten 5proc. Prioritäts-Obligationen jedoch, welche es vorziehen, statt der angebotenen Baarzahlung in die Reducirung des Zinsfußes derselben von **Fünf auf Vier und ein halbes Prozent** einzugehen und ihre Erklärung darüber bis spätestens zum

31. August dieses Jahres

durch Einreichung ihrer Obligationen nebst den oben erwähnten neun Coupons über die Zinsen vom 1. Januar 1852 ab oder Baarzahlung des Betrages für fehlende Coupons, und gleichzeitige Beifügung eines Nummern- und Apoints-Verzeichnisses bei unserer Haupt-Kasse abgeben, sichert die unterzeichnete General-Direktion der Seehandlungs-Societät

eine Extra-Prämie zu, welche

a) für alle vom 14. Juli d. J. ab bis einschließlich den 31. Juli d. J. an den Wochentagen in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bei der Haupt-Seehandlungs-Kasse eingehenden Meldungen, auf **„Ein halbes Prozent“**,

b) für alle vom 1. August d. J. ab bis einschließlich den 31. August d. J. in der vorangedeuteten Weise eingehenden Meldungen, auf

„Ein viertel Prozent“

des Nominalbetrages der zu konvertirenden Obligationen festgesetzt und bei Wiederaushändigung der reduzirten 4½procentigen Obligationen baar gezahlt wird.

Von denjenigen Inhabern gekündigter 5procentiger Obligationen I. und II. Serie, welche bis zum Schlusse des Monats August d. J. die Conversion nicht angemeldet haben, wird dagegen angenommen, daß sie Baarzahlung verlangen, welche denn auch, wie Eingangs bemerkt worden ist, am 2. Januar k. J. und folgende Tage, stattfinden wird.

Außer der vorgedachten Prämien-Bewilligung wird es den, auf die Reducirung eingehenden Besitzern der gekündigten Obligationen, welche mindestens 400 Rthl. zur Conversion abstempeln lassen, freigestellt, sich auch bei der, von der königl. Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn beabsichtigten 5procentigen Prioritäts-Anleihe Serie IV. im Betrage von einer Mill. Thaler, pro rata ihres Besitzes zu betheiligen und zwar in der Weise, daß sie nach Maßgabe des, dieser Bekanntmachung hinzugefügten Planes circa 28. pCt. in neuen 5procentigen Prioritäts-Obligationen Serie IV. zum Nennwerthe mit Coupons über Zinsen vom 1. Januar 1852 ab und 72 pCt. in abgestempelten auf 4½ pCt. reducirten Obligationen Serie I. und II. mit gleichen Coupons zurück erhalten.

Auch kann der Inhaber der gekündigten 5procentigen Prioritäts-Obligationen bei deren Einreichung zur Abstempelung auf 4½ pCt. Zinsen p. a. vom 1. Januar 1852 ab, den ganzen Betrag derselben zurückverlangen und außerdem die darauf zur Ueberlassung fallende Rate von circa 28 pCt. der neuen 5procentigen Prioritäts-Obligationen nach Maßgabe des gedachten Planes mit Coupons über die Zinsen vom 1. Juli d. J. ab gegen baare Zahlung des Nominalbetrages und der darauf haftenden Zinsen bis zum Zahlungstage empfangen.

Wer von Vorstehendem Gebrauch machen will, muß sich bei Einsendung der zu konvertirenden Obligationen gleichzeitig hierüber bestimmt erklären.

Der Umtausch der gekündigten 5procentigen Obligationen gegen neue 5procentige und die Rückgabe der auf 4½ pCt. reducirten Obligationen mit den neuen Coupons, soll zwar, soweit es die Verhältnisse irgend zulassen, Zug um Zug geschehen. Sollte sich indessen die Ausfertigung der neuen 5procentigen Obligationen Serie IV. wider Erwarten verzögern und die Abfertigung nicht sofort erfolgen können, so wird den Präsentanten über die abgelieferten Obligationen einstweilen Kassen-Quittung ertheilt, gegen deren Rückgabe sie nach Ablauf einer angemessenen Frist, ihren Antheil an reducirten 4½procentigen und neuen 5procentigen Obligationen bei unserer Haupt-Kasse in Empfang nehmen können. Berlin, den 16. Juni 1851.

Königl. General-Direktion der Seehandlungs-Societät.
gez. Bloch. Remmert.

Vertheilungsplan

der 10,000 Stück oder 1,000,000 Rthl. in neuen 5procentigen Prioritäts-Obligationen Serie IV. der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Wer einreicht zur Abstempelung in fünfprocentigen Prioritäts-Obligationen Serie I. und II.	Empfängt in neuen 5procentigen Prioritäts-Obligationen Serie IV.	Und den Rest in auf 4½ pCt. abgestempelten Prioritäts-Obligationen Serie I. und II.
von 400 Rthl. bis incl. 600 Rthl.	100 Rthl.	300 Rtl. bis incl. 500 Rtl.
„ 700 „ „ „ 1000 „	200 „	500 „ „ „ 800 „
„ 1100 „ „ „ 1300 „	300 „	800 „ „ „ 1000 „
„ 1400 „ „ „ 1700 „	400 „	1000 „ „ „ 1300 „
„ 1800 „ „ „ 2000 „	500 „	1300 „ „ „ 1500 „
„ 2100 „ „ „ 2400 „	600 „	1500 „ „ „ 1800 „
„ 2500 „ „ „ 2700 „	700 „	1800 „ „ „ 2000 „
„ 2800 „ „ „ 3100 „	800 „	2000 „ „ „ 2300 „
„ 3200 „ „ „ 3400 „	900 „	2300 „ „ „ 2500 „
„ 3500 „ „ „ 3800 „	1000 „	2500 „ „ „ 2800 „
„ 3900 „ „ „ 4100 „	1100 „	2800 „ „ „ 3000 „
„ 4200 „ „ „ 4500 „	1200 „	3000 „ „ „ 3300 „
„ 4600 „ „ „ 4800 „	1300 „	3300 „ „ „ 3500 „
bei 4900 „ und 5000 „	1400 „	3500 „ „ „ 3600 „

[2207] Bei Karl Geibel in Leipzig ist so eben erschienen und bei **Graß, Barth u Comp.** in **Breslau** zu haben:

Dr. J. Feßler's Rückblicke auf seine siebzigjährige Pilgerschaft.

Ein Nachlaß.

In zweiter Auflage herausgegeben und mit einem Vorwort eingeleitet von Professor **Dr. Fr. Bülau.**

Gr. 8. Leipzig 1851. Velinpapier, in Umschlag geheftet, Preis 2 Rtl.

Inhalt. Meine Kindheit und erste Jugend. Herkunft, Eltern und Verwandte. Unterricht. Die Legati nati. Preßburg. Wallfahrten. — Besuch in Ofen. Die Kapuziner in Ofen. Die Kapuziner in Ofen. Klosterleben in Móor und Besnjiö. Freiherr Podmanitzky. Studien in Großwardein. Meine erste Liebe. Maria Theresia's Befehle an die Klöster. Krankheit im Wiener Kloster. Prälat Rautenstrauch. Aufenthalt im Kloster zu Wiener Neustadt. Meine Priesterweihe. Versetzung in's Kloster nach Mödling. Komtesse Louise M. Tod Maria Theresia's. Besuch im Klostergefängnisse und Tod des 52 Jahre gefangenen Bruder Nikodemus. Meine Denunziation an Kaiser Joseph. Papst Pius VI. und Kaiser Joseph. Meine Denkschrift. Theologische Prüfung. Vertheidigungsschrift an Kaiser Joseph. Staatssekretär Molinari. Mein Verhör im erzbischöflichen Konsistorium bei St. Stephan in Wien und in dessen Folge vierwöchentliche Suspension. Untersuchung der Klostergefängnisse. Handbillet Kaiser Josephs. Des Guardians Anschläge und seine Entsetzung. Zulassung der Kapuziner zu den Universitäts-Studien. Der Jesuit Montsperger. Meine Ernennung zum Professor und Doktor der Theologie. Reisegeld vom Kaiser. Versuch meiner Ermordung durch Pater Sergius. Abreise nach Lemberg. — Der Atheist und politische Fanatiker Martinovich. Marquis Caracioli. Kaiser Joseph und Fürst Kinski in Lemberg. Meine Unterredung mit Kaiser Joseph. Des Kaisers Abreise nach St. Petersburg. Ferienreise über die Karpathen nach Eperies, Kaschau, S. Patak, Erlau, Pesth, Ofen u. s. w. Van Swieten. Eine Exekution in Preßburg. Spinozaismus. Resignation der Professur in Lemberg. **Flucht nach Breslau.** Garve, Manso u. s. w. **Fürst Carolath.** Meine Ansicht über Freimaurerei. Marc Aurel. Geheimrath Ephraim und Reise nach Berlin. Potsdam. Mein Uebertritt zur evangelischen Kirche. — Meine erste Verehelichung und spätere Ehescheidung. Literarische Arbeiten. Anstellung beim Finanzdepartement in Preußen. Meine Arbeiten über Reform der Freimaurerlogen. Contessa, Fischer. Wolfenbüttel und Lessing's Grab. Braunschweig. Gotha, Weimar, Leipzig, Dresden. Zweite und glückliche eheliche Verbindung. — Ankauf des Freiguts Kleinwall. Meine Lebensweise als Schriftsteller und Landwirth. Französische Einquartirung und große Noth. Edle Freunde. Uebersiedelung nach Bukow, häusliche Glückseligkeit und literarische Arbeiten. — Meine Berufung zum Professor nach St. Petersburg. Uebersiedelung nach Saratow und Sarepta. Schwere Heimsuchung und endliche Beruhigung. — Rundreisen. — Organische Einrichtungen. Kirchenzucht. Schulwesen. — Rüstiges Alter. Dritte Heirath. Lebensweise.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Bei der heute erfolgten Ausloosung von 12 Prioritäts-Aktien behufs Amortisation wurden nachstehende Nummern gezogen:

1276. 411. 1279. 214. 1655. 457. 1911. 709. 1153. 1186. 1654 und 1751.

Die Inhaber dieser Prioritäts-Aktien werden daher hiermit aufgefordert, dieselben gegen Empfang des Nominalwerthes am **1. Juli d. J.** an unsere Hauptkasse abzuliefern. Da von diesem Tage ab die Verzinsung der ausgelooseten Prioritäts-Aktien aufhört, so sind gemäß § 9 des ersten Nachtrages zum Gesellschaftsstatut die noch nicht fälligen Zinscoupons mit abzuliefern. Geschieht dies nicht, so wird deren Betrag von dem Kapital gekürzt und zur Einlösung der fehlenden Coupons verwendet werden.

Von den früher ausgelooseten Prioritäts-Aktien sind

aus dem Jahre 1848 die Nummer 1557,
aus dem Jahre 1850 die Nummern 46. 616. 1176

noch nicht eingegangen, und werden daher deren Inhaber gleichzeitig an deren Einlieferung erinnert.

[698] Breslau, den 11. April 1851. **Direktorium.**

[3479] # Regelmäßige Packet- und Passagierfahrt

der Herren **Joh. Chr. Godeffroy u. Sohn** in **Hamburg.**
Nach Valdivia und Valparaiso am 15. Juli Schiff „Herrmann.“
Nach Port-Adelaide und Sydney am 15. August Schiff „Helene.“
In **Breslau** ertheilen nähere Auskunft: **Gebrüder Staats,** Karlsstraße 28.

Die Berl. allg. Wittwen-Pensions- u. Unterstütz.-Kasse

beginnt am 1. Juli d. J. ihr 30. Semester. Ihr Vermögen beträgt 331,708 Rthlr., die Zahl der Wittwen (die zusammen 14,710 Rtlr. Jahrespension beziehen) 132, und die Anzahl der Mitglieder 1012, welche ihren resp. Frauen zusammen 111,610 Rthlr. jährl. Wittwenpension und 27,900 Rthlr. Begräbnißgeld gesichert haben. Anmeldungen und Beiträge werden von mir befördert und Reglements à 3 Sgr. verabreicht. Breslau, den 17. Juni 1851.

[2059] **J. Müllendorff,** Taschenstraße Nr 28.

[3466] ## Große Möbel-Wagen

zum Transport unverpackter Möbel für jede Reise-Tour empfehlen unter Garantie:
M. J. Sachs u. Söhne, in Hirschberg.

15,000 Rtl. baar

liegen bereit zum Ankauf eines Rittergutes in Nieder-Schlesien, der Ober-Lausitz oder im Frankfurter Regierungs-Bezirk, im reelen Werthe von 15—45,000 Rtl. Verkaufslustige bittet der Selbstkäufer, unter Zusicherung strengster Diskretion, die Offerten mit genauer Guts-Beschreibung und zeitgemäß billiger Forderung dem Intelligenz-Comtoir in Berlin sub N. 195 franco einzusenden. Auch würde auf eine Guts-Pacht reflektirt werden. [2204]

[3481] **An Kapitalisten.**

Zu einem höchst rentablen, der Mode durchaus nicht unterworfenen Geschäft, welches mit Recht als einzig in seiner Art genannt werden darf, und hohe Zinsen garantirt, wird ein Kapital von

20,000 bis 25,000 Rtlr.

jedoch ohne Einmischung eines Dritten gesucht.

Hierauf Reflektirende werden ersucht, ihre Adresse unter der Chiffre L. S. poste restante Breslau niederzulegen.

[3472] Zu verkaufen sind zwei **Ziegen** Albrechtsstraße 37, bei Walter.

[3473] Fünf große, in gutem Zustande befindliche Fenster nebst Doppelfenster sind zu verkaufen: Junkernstraße 31.

Liebichs Garten.

Heute Sonnabend den 28. Juni, zum erstenmale
Nachmittag- und Abend-Konzert
der steierischen Natursänger
Math. Remmele und dessen Frau,
in ihrem Nationalkostüm mit Zither und Guitarrebegleitung.
Anfang nach 4 Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in dem neuerbauten Saale statt.
Morgen findet das Konzert nach Beendigung der Theater-Kapelle, nach 7 Uhr, statt. [3468]

[3469] Zum **Fleisch- und Wurstausschieben** nebst Tanz, auf Sonntag den 29. Juni ladet ergebenst ein:
Scholtz, Gastwirth in Hünern.

Das Kaffeehaus zu Dyhernfurth

habe ich mit dem heutigen Tage übernommen. Indem ich um recht zahlreichen Besuch bitte, versichere ich meine geehrten Gäste der besten und billigsten Bedienung.

Dyhernfurth, den 27. Juni 1851.

[3486] **Karl Rösner.**

[3485] **Zu verkaufen:**

3 Gebett Betten à 7½ Rtl., 1 Mahagoni-Chiffoniere 12 Rtl., Reuschestraße Nr. 45, zwei Treppen.

[295] **Bekanntmachung.**

Es wird herkömmlicher Weise auch in diesem Jahre zu Johannis eine Sammlung von Beiträgen für das **Kinder-Erziehungs-Institut zur Ehrenpforte** stattfinden und zwar **in 2 Büchsen,** wovon die eine für die Kinder, die andere zur Unterhaltung des Instituts bestimmt ist.

Indem wir dieses zur öffentlichen Kenntniß bringen, ergeht zugleich an die wohlthätig gesinnten Einwohner hiesiger Stadt die eben so dringende als herzliche Bitte, auch dieses Mal ihre stets bewährte Theilnahme an dem Gedeihen dieses Instituts durch reichliche milde Gaben freundlichst zu bethätigen.

Breslau, den 13. Juni 1851.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

---

[314] **Offener Exekutor-Posten.**

Der Posten eines Polizeidieners und Exekutors für hiesige Stadt ist wiederum neu zu besetzen und haben sich diejenigen versorgungsberechtigten Militärpersonen, welche diesen Posten annehmen wollen, unter Einreichung ihrer Atteste und eines kurzen Lebenslaufs, so wie des Civilversorgungsscheines bis zum 15. Juli d. J. bei dem unterzeichneten Magistrat, wo möglich persönlich, zu melden.

Das Gehalt beträgt nebst Wohnungsmiethe-Entschädigung jährlich 115 Thlr. und außerdem sind noch die Exekutions- und Anmeldegebühren zu beziehen.

Waldenburg, 25. Juni 1851.

Der Magistrat.

---

[146] **Subhastations-Patent.**
Nothwendiger Verkauf.

Das im Rybniker Kreise gelegene freie Allodial-Rittergut Ober-Gogolau Nr. 3, Behufs der nothwendigen Subhastation auf 17,581 Rtl. 3 Sgr. 2 Pf. und zum Pfandbriefs-Kredit auf 14,022 Rtl. 16 Sgr. 8 Pf. geschätzt, soll zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe

am 4. September 1851,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Rybnik, den 4. Februar 1851.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[321] **Oeffentlicher Verkauf.**

Freitag den 4. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen in unserem Bureau öffentlich meistbietend verkauft werden:

ca. 40 Zentner Weizengries,
8¾ " Haidegries,
98 " Gerstengries,
198 " Gerstengraupe,
122 " Reis,
15½ Wispel Linsen,
21½ " Erbsen,
500 Zentner Weizenmehl,
100 " Rauchtabak,
9 " Pfeffer,
36½ " Zucker,
165 " Rindspökelfleisch incl. Fastage,
160 " Schweinspökelfleisch incl. Fastage.

Der Aussatz erfolgt sowohl Zentner- resp. Wispel- und Faßweise in Quantitäten zu diesen Beträgen, als auch für jeden Artikel im Ganzen. Proben können in unserm Bureau eingesehen und daselbst auch die nähern Bedingungen erfragt werden.

Bei annehmbarem Gebot erfolgt der Zuschlag sogleich.

Neisse, den 25. Juni 1851.

Königliches Proviant-Amt.

---

[320] **Bekanntmachung.**

Die in hiesiger Festung noch vorhandenen Approvisionnements-Gegenstände, bestehend in ca.

38 Wispel Weizenmehl,
14 Ohm Franzwein,
32½ Ohm Spiritus à 80 pCt., in 32-Eimer u. 16½-Ohm-Gebinden,
27 Ohm Liqueur,
3 Zentner Salpeter,
2 Zentner Pfeffer,
67 Zentner-Tabak (Märksches Blatt in Rollen)

sollen zufolge höherer Anordnung verkauft werden.

Zu diesem Ende ist ein Termin auf:

Dienstag den 15. Juli d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

im Bureau des unterzeichneten Amtes anberaumt.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß das Proviant-Amt schon jetzt und bis incl. den 8. k. M. schriftliche Offerten auf fragliche Gegenstände entgegennimmt.

Silberberg, den 24. Juni 1851.

Königliches Proviant-Amt.

[3483] 2 Wohnungen zu 20 Rtl. sind Weißgerbergasse 24 zu vermiethen.

Dienstag, den 1. Juli d. J. und erforderlichen Falls in den folgenden Tagen, Vormittags von 9 Uhr ab, werden in unserm Amtsgebäude

circa 24 Centner Zucker, Raffinad,
28 Ohm Franzwein,
110 Ohm Spiritus,
40 Ohm Wein-Essig-Spritt,
148 Centner Rauch-Tabak (Portoriko und Ohlauer Rollen-Tabak)

in größern oder kleinern Quantitäten, je nach unserm Gutbefinden, öffentlich meistbietend ausgeboten werden.

Von dem Resultate des Ausgebots wird es abhängig bleiben, ob die genannten Gegenstände ganz oder nur theilweise werden veräußert werden.

Glaz, den 20. Juni 1851.

[316] **Königliches Proviant-Amt.**

[2195] **Dank und Aufforderung.**

Das schätzbarste Gut jedes Menschen ist unstreitig die Gesundheit; — diese zu erhalten, ist unser Grundprinzip. — Nur derjenige, dem der Schöpfer dies Glück versagt, ist ein Armer.

Unter diese gehörte auch erst kürzlich der Schreiber dieser Zeilen, welcher, durchdrungen von dem Gefühle der Dankbarkeit, sich veranlaßt fühlt, folgende Zeilen zu veröffentlichen.

Unter die schmerzlichsten Krankheiten gehört allbekanntlich die Gicht und Rheumatismus. Priesnitz sammt seinen Heilquellen, Badens Schwefelbäder, Schrotts Hungerkur, die englische Patent-Leinwand, ja sogar die Goldbergerschen Rheumatismusketten vermochten nicht, trotz aller nur möglichen ärztlichen Konsultation, mich von den heftigsten gichtischen Leiden zu befreien. — Ich hatte Gelegenheit, den größten Theil Deutschlands zu bereisen und die berühmtesten Aerzte zu Rathe zu ziehen, allein diese gaben sich vergebliche Mühe, mich dieser unsäglichen Leiden zu entledigen.

Endlich rieth man mir, mich an den gegenwärtig in Wien ordinirenden Magnetiseur Hrn. Doktor Schoder zu wenden; — ich that's, zwar trostlos und ohne mir einen sichern Erfolg zu versprechen, allein mir fehlen hinlängliche Worte, womit ich meine Freude beschreiben könnte, wie zunehmend und während welch kurzer Behandlung durch Anwendung des mineralischen Magnetismus ich von meinen Leiden gänzlich befreit worden bin.

Ich kann deshalb meinen Dank Herrn Doktor Schoder nur dadurch ausdrücken, indem ich diesen der Wahrheit getreuen Vorfall seinen Feinden, — besonders aber meinen theuern Landsleuten mittheile und zugleich die Bemerkung hinzufüge, daß durch die Behandlung des Herrn Doktor Schoder alle chronischen Hals-, Ohren- und Kopfschmerzen, gichtische und rheumatische Zustände, Augenleiden, überhaupt aber äußere Leiden in der möglichst kürzesten Frist beseitigt werden.

Eben so erwähnenswerth ist seine großartig arrangirte Kuranstalt, wo täglich an beinahe 1300 Kranke Hilfe suchen, und nicht nur meist günstigen Erfolg, sondern auch ohne Unterschied des Standes, eine seinem steierischen Charakter angemessene liebreiche und uneigennützige Behandlung finden, denn es ist anzunehmen, daß wenigstens ein gutes Drittheil unentgeltlich und mit eben derselben Sorgfalt operirt wird.

Meinen kranken und besonders an oberwähnten Uebeln leidenden Landsleuten kann ich also nur auf das wärmste die Behandlung Schoders empfehlen, — Herr Doktor Schoder nehme jedoch meinen herzlichsten Dank für seine probate, aber auch uneigennützige Behandlungsweise, — und es dürfte die Zeit nicht mehr fern sein, wo an seiner Kurmethode all weiteren feindseligen Oppositionen scheitern, dagegen sein Ruf glänzend wird.

K. H. Monhaupt aus Breslau.



[3360] Eine gebrauchte Fenster-Chaise, modern und fest, nebst einer Auswahl neuer Wagen, empfiehlt zu soliden Preisen: **J. Schmidt,** Sattlermeister, Hummerei Nr. 40.

[3482] Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben heut Sonnabend den 28. Juni ladet ergebenst ein:

J. Klose,
Scheitnigerstraße 14, im goldnen Adler.

[2199] **Die Milchpacht**

auf dem Dominium Schlantz, Kreis Breslau, ist offen. Näheres darüber durch das Wirthschafts-Amt zu erfahren.

Ein alter Handwagen steht zum Verkauf am Wäldchen Nr. 10.

Wagen-Auktion.

Heute Nachm. 1 Uhr sollen Kupferschmiedestraße 7 wegen Mangel an Raum 1 eleganter großer Staats- und 1 Chaisewagen versteigert werden.

[4388] **Mannig,** Auktions-Kommissaius

Makulatur-Auktion.

Montag, den 30. Juni, Vormit. 9 Uhr soll von Seiten der hiesigen städtischen Bank eine auf dem hiesigen neuen städtischen Packhof, in der Nikolaivorstadt befindliche Partie schönes Akten-Makulatur-Papier, im Wege der Auktion durch mich verkauft werden. [3471]

Mannig, Aukt.-Kom.

[2156] **Auktion eines Flügels.**

Montag den 30. d. Mts. Mittags 12 Uhr werde ich im alten Rathhause, 1 Treppe hoch, einen 7oktavigen birkenen Flügel öffentlich versteigern. **Saul,** Aukt.-Kommiss.

[2203] Ein junger Mann, der die Maurermeisterprüfung bestanden, längere Zeit in Baubüreaus arbeitete, sucht bei einem Baubeamten als Gehülfe engagirt zu werden. Näheres bei **M. Böhmig** zu Wollstein.

[2201] **Bestes**

Chocoladen-Mehl,

das Pfund 5 Sgr., bei 5 Pfund d. Pfd. 4½ Sgr., den Zentner 15 Rtl.

C. F. Rettig,
Kupferschmiede-Straße
Nr. 26.

[3487] **Ausstellung** eines großen gestickten **Teppichs** von Sonnabend bis Mittwoch im Prüfungssaale des königl. Matthias-Gymnasiums, von 8 bis 11 Uhr Vormittags, und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags. Entree 1 Sgr.

[3231] **Photographien!**

Lichtbilder auf Papier werden bei jeder Witterung, täglich von Morgens 9 bis Nachmittags 3 Uhr, wobei für deren Aehnlichkeit garantirt, zu dem Preise von 5 und 3 Rthl. angefertigt von Lau, Taschenstraße Nr. 20. Das Atelier befindet sich gegenüber in Nr. 15.

[3480] **Zu vermiethen**

Tauenzienstraße 2, ein Quartier von 7—8 Stuben nebst allem Zubehör, auch Stallung, und Gartenbenutzung.

[2196] Friedrichsstraße Nr. 7, an der Schweidnitzer Barriere, ist ein gutes, möblirtes Zimmer mit Bett, hohes Parterre, vom 1. Juli ab für monatlich 3 Thlr. zu vermiethen bei

Elsner.

[3464] Wegen eingetretener Umstände ist bald zu beziehen: eine Wohnung Vorwerks-Straße Nr. 1, hohes Parterre, 3 Stuben, 1 Kammer, Küchenstube u. Beigelaß. Näheres Taschenstraße Nr. 7, eine Stiege.

[3324] Am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 11 und 12 ist in der ersten Etage eine Wohnung von 3 Stuben, Entree, Küche und Zubehör nebst Balkon Termin Johannis zu vermiethen.

[3475] **Zu vermiethen**

ist Schweidnitzer Stadtgraben 14, nahe der Brücke, eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 4 Stuben, Kabinet, Küche und Beigelaß, Michaelis zu beziehen.

[2202] **Fremden-Liste von Zettlitz Hôtel.**

Gutsbes. v. Skorzewski aus Gr.-Herz. Posen. Stallmstr. Reimschüssel a. Berlin. Oberamtm. Braune aus Grögersdorf. Lieut. von Berge und Herrndorff aus Neisse. Hofrath Hoffmann aus Glaz. Herr Kronenberg, Kapitän v. Spiridonoff und Oberst Baron Clodt aus Warschau. Baronin v. Gersdorff und Frau v. Dziembowska aus Westpreußen. Justizrath Heinze aus Frankfurt a. O. Graf von Reichenbach aus Bunzlau. Herr Tominski aus Pleschen.

Markt-Preise.

Breslau am 27. Juni 1851

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	67	65	61	58	Sgr.
Gelber dito	65	65	61	58	"
Roggen . . .	44	43	41	40	"
Gerste . . .	36	34	33	32	"
Hafer	34	32	31	30	"
Spiritus . . .	7⅓ Rtl. bez.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

---

26. u. 27. Juni	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck b. 0°	27' 9,87'''	27' 9,54'''	27' 9,27'''
Luftwärme	+ 9,9	+ 9,7	+ 12,6
Thaupunkt	+ 6,03	+ 8,57	+ 3,85
Dunstsättigung	72 pCt.	91 pCt.	48 pCt.
Wind	NW	WNW	N
Wetter	wolkig	bed. Rg.	wolkig
Wärme der Oder		+ 12,2	

Börsenberichte.

Breslau, 27. Juni. Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113⅝ Br. Louisd'or 108⅔ Br. Polnisch Courant 95 7/12 Br. Oesterreichische Banknoten 81 7/12 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 129 Br. Preußische Bank-Antheile — — Freiwillige preuß. Anleihe 5% 106⅓ Br. Neue Staats-Anleihe 4½% 103¼ Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3½% 87¾ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99¼ Br. Breslauer Kämmerei-Obligationen 4½% 102 Gl. Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen 4½% — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 101¼ Gl., neue 3½% 92 Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 96⅓ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4% 102 5/12 Gl., Litt. B. 4% 102⅓ Gl., 3½% 92 7/12 Gl. Alte polnische Pfandbriefe — — neue 94¾ Gl. Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. — — Polnische Schatz-Obligationen — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Polnische Certificat à 200 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 78 7/12 Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 129¼ Gl., Litt. B. 119 Br., Priorität 4% — — Krakau-Oberschlesische 79¼ Gl. Priorität 4% — — Niederschlesisch-Märk. 89¼ Br., Priorität 4% — — Priorität 5% — — Serie III. 104 Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) — — Neisse-Brieger 46¾ Gl. Berlin-Hamburger — — Köln-Mindener — — Priorität 105 Br. Sächsisch-Schlesische — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 37 Gl. Posen-Stargard — — Rentenbriefe 99 5/12 Br.

Berlin, 26 Juni. Die Börse war heute etwas fester, doch stellten sich nur Köln-Mindener Eisenbahn-Aktien durch mehrere Käufe höher, die übrigen Effekten wenig verändert.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 104⅜ à ⅝ bez., Priorität 5% 104¾ bez. Krakau-Oberschlesische 4% 79¼ à ½ bez., Priorität 4% 86 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 37 bez., Priorität 5% 98⅛ à ½ bez. Niederschlesisch-Märkische 3½% 89¼ à 89 bez., Priorität 4% 96¼ bez., Priorität 5% 102¾ bez. und Gld., Serie III 5% 104 Br. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% [illegible] Br. Oberschlesische Litt. A. 3½% 129½ à ¾ bez, Litt. B 3½% 119 Gl. — Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 105¾ Gl. Staats-Anleihe von 1850 4½% 103 bez. Staats-Schuld-Scheine 3½% 87⅝ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 128 bez. Posener Pfandbriefe 4% 102 Gld., 3½% 91¾ Br. Preußische Bank-Antheile 96 bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 95¼ bez., neue 4% 95¼ bez. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 83¾ bez., à 300 Fl. 143½ Br.

Wien, 26 Juni. Fonds höher, besonders lomb. Anlehen begehrt; das meiste Geschäft war jedoch in Nordbahn-Aktien, die sich gegen die gestrige Notirung um mehr als 2% hoben und bis 136 gemacht wurden. Comptanten und Wechsel waren zur erhöhten Notiz gleichwie Coupons gut zu lassen.

5% Metalliques 96, 4½% 84; Nordbahn 135⅝; Coupons 1¾; Hamburg 2 Monat 185; London 3 Monat 12. 18.; Silber 125¾.

Verleger: H. Barth in Breslau. Redakteur: J. Nimbs in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.